



41. Jahr
Nummer 77
München, Michaelstag 1994

ZEIDNER GRUSS

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

Zeiden – Codlea – Feketehalom
bei Kronstadt – Braşov – Brassó
Siebenbürgen/Rumänien

Eduard Morres: 110. Geburtstag



**Zeiden: Privatpraxis vom Lions Club München
1944-1994: 50 Jahre seit dem Frontwechsel
Neues Buch: "Sport in Zeiden"**

Inhalt

	Seite
Eduard Morres _____	3
Neues aus Zeiden	
Ärztliche Privatpraxis _____	4
Vortrag über Minderheiten _____	5
Zugang von Seele zu Seele _____	5
Essen auf Rädern/Schule _____	6
Renovierungen _____	6
Pfadfinder _____	7
Aus der Nachbarschaft	
Strüblifest _____	8
Ausstellungen _____	9
Familiengeschichte _____	9
Turnerheft _____	9
Skitreffen _____	11
Geplante Bücher _____	11
Grabpflege _____	11
Unsere Treffen	
4. Treffen Geretsried _____	12
4. Treffen Jg. 1925/26 _____	12
1. Treffen Jg. 1944 _____	13
Goldene Konfirmation _____	14
3. Treffen Kirchberg _____	14, 27
Krausentreffen _____	15
Eiserne Hochzeit Müll _____	15
Ehrungen	
Albert Ziegler _____	16
Oswin Christel _____	17
Geschichte	
Landwirtschaft in Zeiden _____	18
50 Jahre seit Frontwechsel _____	21
„Die Landstreicher“ 1957 _____	25
Laienkünstler „Magura“ _____	26
Spenden _____	28
Leserbriefe _____	30
Zur ewigen Ruhe _____	31
Impressum _____	31
Zeidner Treffen Ingolstadt _____	32

Titelbild:

Eduard Morres:
Bei der Drescharbeit
Foto: Zeidner Archiv



Eduard Morres: Weiberturm und Zeidner Berg

Foto: Zeidner Archiv

„Zeidner Gruß“ wird 40 Jahre alt

Das älteste Heimatblatt unter den siebenbürgischen Publikationen feiert einen runden Geburtstag: Zu Weihnachten 1954 erschien der erste „Zeidner Gruß“. Schon sehr früh nach Kriegsende organisierte sich unsere Nachbarschaft. Ende der 40er Jahre veranstalteten Gustav Bügelmeyer in Offenbach und Alfred Schneider in München die ersten Treffen. 1953 konstituierte sich die Zeidner Nachbarschaft als erste siebenbürgische Heimatortsgemeinschaft in Deutschland. Als erster Nachbarvater wurde Bal-

duin Herter gewählt, der dann ein Jahr später auch unseren heutigen „Gruß“ ins Leben rief. Ziel des Blattes war und ist, „heimatbezogene geschichtliche Aufsätze sowie Berichte aus Zeiden und natürlich auch solche der hiesigen Nachbarschaft“ zu veröffentlichen, wie es Baldi Herter 1985 einmal formulierte. In diesem Sinne will die heutige Redaktion diese Tradition fortführen und freut sich über das große Engagement und die Unterstützung des Gründers und Altnachbarvaters. *hk*



Eduard Morres: In den Erlen

Foto: Zeidner Archiv

Eduard Morres

Wir erinnern uns an ihn – er erinnert uns an Zeiden: 110. Geburtstag am 15.6.1994

Wir Zeidner sprechen, wie jeder weiß, ein recht eigengeprägtes, etwas auffälliges und unverwechselbares Burzenländler Sächsisch. Nicht jeder von uns benützt heute noch unsere Heimatmundart; vor allem außerhalb der Zeidner Gemeinschaft geniert sich mancher und redet nicht mehr geradeheraus und unbefangen sein gewohntes Zeidnerisch. Besucht man unsere Familien an ihren neuen Wohnorten, wird man bei etlichen von ihnen, vor allem bei den Jüngeren, feststellen, daß sie unser Zeidnerisch überhaupt nicht mehr sprechen. Sie scheuen sich, hier so zu sprechen, wie ihnen einstmals „der Schnabel gewachsen“ ist; sie stecken die Zeidner Mundart am liebsten weg.

Was unsere Zeidner aber nicht wegstecken – jedenfalls habe ich diesen Eindruck gewonnen – ist der heimatliche Bilderschmuck an den Wänden in ihren Wohnungen. Und was findet man dort erfreulicherweise? Es sind häufig Bilder „unseres“ Malers Eduard Morres. Seine Landschaftsbilder von Zeiden, seine Stilleben mit Blumen und Früchten aus unseren Gärten, seine Porträts von Menschen aus unseren Familien und aus unseren Gassen und Gefilden beleben das Zuhause der Zeidner auch fern unserer Gemeinde. Und durch diese Bilder bleiben die Zeidner Familien mit der entfernten Heimat verbunden; durch die Kunst von Eduard Morres, durch seine Bilder, die für uns nicht in erster Linie Werke der Kunstgeschichte sind, sondern erlebte

Zeit – Kindheits-, Jugend-, Familien- und Gemeinschaftsjahre in der vertrauten Heimat – bleibt diese Heimat erhalten.

Unser Maler Morres lebte mit uns in Zeiden, er erlebte das Geschehen und konnte ihm auf wunderbare Weise künstlerischen Ausdruck geben. Ob in den Landschafts- oder Menschenbildern, immer hat er in seiner Darstellung das Wesen des sich ihm Gebotenen zu erfassen getrachtet und trefflich gestaltet.



E. Morres: Zeiden mit dem Schuller (von der Steilau gesehen)

sondern durch seine Bilder, in denen er sich mit Stift und Pinsel unserem Zeiden und vielen seiner Menschen ebenso unverwechselbar zuwendet, wie wir es sprachlich tun.

In der Kirchenburg von Zeiden zeigt eine ständige Bildersammlung des Künstlers als „Eduard-Morres-Stiftung“ einen komprimierten Ausschnitt aus seinem Schaffen. Er hat sie selbst 1975 im hohen Alter von 91 Jahren eingerichtet. In unmittelbarer Nähe des Gotteshauses

hat die Stiftung dieses religiösen Künstlers ihren richtigen Ort gefunden. Morres schrieb einmal: „...Ich verehere Albert Schweitzer, vor allem ob seiner These von der ‘Ehrfurcht vor allem Leben’, die für mich – übrigens seit je – maßgebend war, indem ich durch mein Schaffen eben dieser Ehrfurcht vor dem Leben in jeder Form Ausdruck zu verleihen mich bemühe...“ (1964 an H. Würhr; mitget. v. K. Klein, Sbg. Zt. 15.6.94)

Foto: Zeidner Archiv

Eduard Morres lebte von 1942 bis zu seinem Tode am 7. Februar 1980 in Zeiden. Er war am 15. Juni 1884 in Kronstadt geboren. Auch wenn er durch seine künstlerische Ausbildung und Aufenthalte in mehreren Ländern Mittel-, West- und Südeuropas herumkam und dann in Kronstadt, Deutsch-Weißkirch, Rosenau und im Butschetschgebirge lebte, war doch Zeiden schließlich seine eigentliche Heimat geworden. Und heute noch spricht er ‘Zeidnerisch’ zu uns – zwar nicht in unserem Dialekt,

Wie bereits früher mitgeteilt, bereitet unsere Nachbarschaft eine Bilder-Monographie Eduard Morres vor. Udo Buhn hat eine Sammlung von Bild-Reproduktionen angelegt, die er noch erweitern möchte. Wir bitten daher alle, die ihm ihre Morres-Bilder noch nicht genannt haben, zunächst ein einfaches Farbfoto zu schicken und auch die Maße des Originals zu nennen: Udo Buhn, Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried, Tel. 08171/34128. B.H.

Hilfe für Ärzte soll allen helfen

In Zeiden wurde mit Unterstützung von „Lions Club München, Bavaria“ eine ärztliche Privatpraxis gegründet.

Die Eröffnung einer ärztlichen Privatpraxis hat heute nicht mehr denselben Seltenheitswert wie vor zwei bis drei Jahren. Die Ärztepraxis „Medica“ aus Zeiden stellt aber trotzdem einen Sonderfall dar, da diese für die Gesundheitsbetreuung der Zeidner Bevölkerung wichtige Station auf Initiative der evangelischen Kirchengemeinde Wolkendorf entstanden ist.

Pfarrer Klaus Daniel wußte nur zu gut, wie umständlich die ärztliche Betreuung auch in einer kleineren Stadt wie Zeiden sein kann. Außer dem Mangel an Geräten, Medikamenten, aber auch an Krankenbetten und Fachpersonal müssen leider z. Z. noch andere Hindernisse überwunden werden. Der Kranke muß sich zuerst beim Betriebsarzt (wenn er erwerbstätig ist) oder beim Ambulatorium melden, dem er zugeteilt ist. Dort entscheidet der Arzt, ob der Kranke eine zusätzliche Behandlung benötigt, und, wenn das der Fall ist, wo diese Behandlung erfolgen wird.

In einer Privatpraxis werden solche Formalitäten umgangen. Der einzige Nachteil ist, daß die Behandlung (ohne eventuelle „Geschenke“ für den Arzt) doch etwas teurer sein kann. In Zeiden gibt es nun „Medica“, eine moderne Privatpraxis, ausgestattet mit Geräten und Medikamenten, die den Neid vieler Ärztekollegen erwecken könnten. Unter anderem befindet sich da ein Ultraschallgerät (eine Spende der Siemens-Werke), das es wahrscheinlich nicht einmal in Bukarest oder Kronstadt gibt. Ein EKG-Gerät, ein Reiz-

stromgerät, ein Mikrowellen-Gerät, zu denen noch Fachliteratur, entsprechendes Mobiliar, Telefon mit Anrufbeantworter, eine elektronische Schreibmaschine hinzukommen. Sie verleihen dem 2-Zimmer-Appartement im Parterre des Wohnblocks Nr. 13 in der Muntisor-Straße im Colorom-Viertel eine besondere soziale Bedeutung.

Hier, in einem neuen, sauberen Wohnblockviertel, dessen einzigen Nachteil auf den ersten Blick nur die zu große Dichte der Wohnblocks und die fehlenden Spielmöglichkeiten für die Kinder darstellen, hier, in der Nähe des Rathauses, wurde ein mutiges Projekt zu Ende gebracht, das für sinnvolle und unmittelbare Hilfe steht. Entscheidend war, daß im „Lions Club München, Bavaria“ der Partner gefunden werden konnte, der solche großzügigen Pläne auch in Taten umsetzen kann. Der Wert der Spenden und Geldhilfen (einschließlich der Preis des gekauften Apartments) beträgt 120.000 DM; Einsätze in solcher Größenordnung sind selbst für Lions Clubs Ausnahmen. Der „Lions Club München, Bavaria“, der unlängst sein 25. Gründungsjubiläum feierte, zusammen mit „Lions Club International Foundation“ aus den USA waren aber von der Bedeutung und den Verwirklichungsmöglichkeiten des Projekts überzeugt. Sicher war da der Beitrag von Pfarrer Daniel entscheidend, der nun nicht nur im landwirtschaftlichen Bereich (durch den Landwirtschaftsverein der evangelischen Kirchengemeinde Wolkendorf), son-

dern auch im sozialen Bereich etwas in Bewegung gesetzt hat. Die Ausstattung der Praxis sowie die Räumlichkeiten, die sie beherbergt, sind und bleiben Eigentum der Wolkendorfer Kirchengemeinde und werden, falls alles gut verläuft, mit der Zeit auch in Form einer Miete etwas einbringen.

Der Arzt, der diese Praxis übernehmen wird, heißt Emil Jampa und ist Allgemeinmediziner. Er konnte dank dem „Lions Club München, Bavaria“ eine Ausbildung in Deutschland erhalten, sowohl in einem der modernsten europäischen Krankenhäuser (das Kreiskrankenhaus Nürnberg) als auch bei einem praktischen Arzt (Dr. Zimmer) auf dem Lande, um mit allen Aspekten der ärztlichen Tätigkeit, so wie sie in Deutschland ausgeübt wird, vertraut zu werden. Zusammen mit zwei Kollegen (einer Kinderärztin und einem Gynäkologen) wird er sich bemühen, aus der „Medica“-Praxis ein Beispiel der effizienten, universellen medizinischen Betreuung zu machen.

Damit kommt er auch den Wünschen der Spender nach. Lions Clubs gibt es seit 1917. Aus den USA haben sie sich inzwischen weltweit verbreitet und zählen rund 1,4 Millionen Mitglieder. Allein in München gibt es 25 solche Clubs mit durchschnittlich je 40 Mitgliedern. Ihr Ziel ist es, humanitäre Hilfe zu leisten, überall, wo diese benötigt wird, und die Freundschaft der Clubmitglieder untereinander zu festigen. Wolfgang Wunder, der Präsident des „Lions Club München, Bavaria“ und Reinhard Ange-

rer, Activity-Beauftragter desselben Clubs, samt Gattinnen, sowie Frau Judith Mengozzi aus der Schweiz, waren bei der Eröffnung anwesend. Zusammen mit Pfarrer Daniel wurde eine Metalltafel neben der Eingangstür zum Treppenhaus angebracht. Die Zeidner Lokalbehörden waren durch Bürgermeister Bucur Dragu vertreten.

Daß beim anschließenden Champagnertoast Dr. Jampa unfreiwillig ein Champagner-Bad abbekam (als er eine Flasche öffnete), wurde als ein Glückszeichen gedeutet. Das Glück soll ja auf Seiten der Tüchtigen stehen. Hoffentlich erweisen sich die drei Ärzte der „Medica“-Praxis als solche – die Spender haben dafür die besten Voraussetzungen geschaffen.

Ralf Sudrigian

KR Nr. 27 vom 7. Juli 1994, S. 7

Eine Botschafterin Siebenbürgens

Die junge Zeidnerin Ute Copony – derzeit ist sie Germanistikstudentin in Hermannstadt – interessiert sich privat wie beruflich für die Entwicklung der deutschen Minderheit in Rumänien. Mit ihrem Wissen und einem didaktisch gut aufgebauten Vortrag bereiste sie nun schon mehrere Male das westliche Ausland und sprach zu diesem Thema an Schulen in Österreich, Ungarn, Schweden und Finnland.

Als Lehrer an der deutschen Schule in Stockholm hatte ich die Gelegenheit, einem dieser Vorträge beizuwohnen. Die Schüler im fernen Schweden erfuhren wohl zum ersten Mal, daß auch in Teilen Rumäniens deutsch gesprochen wird und das auch noch in vielen dialektalen Ausprägungen. Auf Interesse stießen auch Frau Coponys Ausführungen über die selektive Auswanderung, bei der die gut ausgebildeten Jungen zuerst, die Alten und schlechter Qualifizierten zuletzt ein Land verlassen – ein typischer Migra-

tionsprozeß, der auch auf andere Gebiete, wie z. B. die Abwanderung aus Nordschweden, übertragbar ist.

Offene Worte gab es auch über die Anpassungsschwierigkeiten in der neuen Umgebung, die wohl nicht so schnell zur Heimat wird.

Zunehmende Fremdenfeindlichkeit macht Ausländern in vielen Staaten Westeuropas leider allzu oft deutlich, daß sie nicht willkommen sind. Aktivitäten wie von Frau Copony sind daher sehr zu begrüßen, weil sie zum besseren Verständnis beitragen und durch die selbstsichere und überzeugende Art des Auftritts bei den Schülern positive Signale für das betreffende Land erzeugen.

Nicht nur, daß die Schüler an den beiden deutschen Schulen in Stockholm und Helsinki nun Bukarest und Budapest nicht mehr verwechseln – ein Stückchen unbekanntes Europa wurde auf persönliche Weise etwas näher gebracht.

Wolfgang Ludwig, KR

einfach. – Ich will aber trotzdem versuchen, Erinnerungen aus ferner Vergangenheit mit der heutigen Existenz zu verbinden.

Eines ist für uns sicher: Für uns gibt es, fern, im schönen Deutschland, Menschen, Bekannte und Unbekannte, zu denen wir wann immer Zugang haben, und umgekehrt auch, weil die Liebe Gottes den Weg zueinander offen hält. Ja, und dieser gewaltige, barmherzige Gott hat auch die Fäden in Seinen Händen, aus denen ER bis zu diesem Moment am Weltmuster webt, das, so erschreckend und trostlos es zur Zeit auch aussehen mag, einst unaussprechbar schön sein wird. Meine Augen schauen ganz hoffnungsvoll in die Zukunft!

Ich bin eine ganz einfache Frau, mit noch vier Geschwistern in ganz armseligen Verhältnissen aufgewachsen, aber liebevoll von unserem leidgeprüften Mütterchen ehrlich und gottesfürchtig erzogen worden. Höhere Schulen habe ich nicht besucht. Viel-



Zeiden. Blick auf die Kirche, davor das Schulgebäude

Foto: Erhardt Barth, KR

Zugang von Seele zu Seele

... eigentlich weiß ich nicht, wie ich einen Beitrag zum Thema Ihrer Zeitschrift schreiben könnte. Ich habe so was seit meiner Schulzeit nicht mehr getan. Wenn man miteinander über gewisse Dinge spricht, so ist das ganz

leicht fehlte auch ein wenig der Ehrgeiz dazu. Aber wir haben in der Familie, man könnte fast sagen bis heute, die Lebens-, Leidens- und Glaubensschule besucht. (Das soll keine Klage sein!)

Unser liebes Mütterchen blieb in und nach der Kriegszeit mit fünf kleinen Kindern – von denen ich das jünger-

ste bin – allein. Unser Vater wurde ein Kriegssopfer und liegt in deutscher Erde begraben. Ich habe ihn gar nicht gekannt. Mutter bekam im Jahre 1947 die tragische Nachricht, daß er beim letzten Angriff bei Berlin gefallen sei. An ihr verzweifeltes Weinen kann ich mich schwach erinnern. Dann starb im Jahre 1949 mein 16jähriger Bruder und 1954 meine liebe 18jährige Schwester. Es war, als reihte sich bei uns ein Unglück ans andere, und es gab für die tiefgeprüfte Mutterseele keinen Zugang irgendwohin, zu irgendwem, wo ihr Leid ein wenig erleichtert worden wäre, außer sie lernte, ihre von Tränen verschleierte Augen zu Gott, ihrem einzigen Helfer und Tröster, emporzuheben. Mit der Zeit wurden aus Leidenswegen Segenswege, und wir durften es lernen, dafür zu danken.

Es gab für die arme Frau mit den fünf Kindern keinen Zugang bei den damals so reichen Zeidner Bauern, um etwas für die hungrigen Mäulchen zu bekommen, es sei denn ein paar alte Schweineschwarten für eine Tageslohnarbeit. Tränen waren oft genug ihre Speise am Krankenlager ihrer Kinder. Nie klang Haß oder Empörung aus den Worten, wenn unser Mütterchen aus der harten Vergangenheit erzählte und es auch heute noch mit Wehmut erwähnt. Aber sie sagt mit Traurigkeit in der Stimme: ‚Wenn man den ausgewanderten Sachsen in Deutschland auch nur so viel gegeben hätte und geben würde, wie sie früher mir und noch manch armer Frau gegeben haben, es wäre sicher keiner mehr ausgewandert.‘

Ob sich schon jemand darüber Gedanken gemacht hat? Oder hat niemand Zeit, darüber nachzudenken? Kein Zugang von Seele zu Seele?

Wir können Gott nicht genug danken, daß es heute in Deutschland und auch hier Menschen gibt, zu denen wir Zugang haben. Das nicht bloß, um hier materiell überleben zu können, sondern sie helfen vor allem auf gei-

stigem Gebiet, geben Kraft und Mut.

Mich beeindruckt es immer wieder, wenn ich lese und im Fernseher sehe, wie schwer es die nach Rußland Deportierten hatten und wie man jetzt versucht und bemüht ist, ihnen zu helfen. Das ist schön und gut und hilft, das graue, traurige Los der hier zurückgebliebenen, auch trostlosen Seelen zu lindern.

Grund, daß wir noch hier sind, ist, daß unsere Mutter mit ihren fast 86 Jahren keine so lange Reise mehr machen möchte, obwohl sie noch munter auf den Beinen steht. Wir leben zu dritt mit meiner 62jährigen gehbehinderten Schwester zusammen und stellen täglich mit Wehmut fest, wie der kleine kränkelnde Rest der noch zurückgebliebenen Gemeinde abnimmt.

Emmi Gross

Aus: Forum des Evang. Freundeskreises Siebenbürgen, Heidelberg/Hermannstadt, Heft 15, Juli 1994.

Essen auf Rädern

Die Aktion „Essen auf Rädern“, die im Schunn-Hof eingerichtet wurde und bereits Zeidner und Weidenbacher Bedürftige betreut, wird auch auf Nebengemeinden im Burzenland ausgeweitet.

kk

Zeidner Schule

Frau Heike Lavin unterrichtet nicht mehr in Zeiden. Sie wurde in München ins Lehramt übernommen.

kk



Der Glockenturm, 1994

Foto: Zeidner Archiv

Zeidner Glockenturm wurde renoviert

Anfang August wurde der Sockel des Glockenturms renoviert sowie ein Kircheneingang und ein Teil der Innenseite der Ringmauer. Die Kosten betragen ca. 5,7 Mill. Lei. Rund 1,5 Mill. Lei wurden von Gemeindemitgliedern gespendet. Der Rest der Ausgaben wurde mit Spenden aus der Nachbarschaft gedeckt. *kk*



Herbert Kuwer in seiner Küche

Foto: Liane Schmidts

Die Zeidner Pfadfinder stellen sich vor
Der „Königstein“-Stamm

Die Ferien haben begonnen! In den nächsten drei Monaten ist es also aus mit dem Schulstreß, mit den Kontrollarbeiten, mit den Hausaufgaben und mit den Noten. Dafür gibt es die so heiß erwünschte und viel erwartete Freiheit und Freizeit. Ausflüge, Besuche bei Verwandten, Ferienlager und vieles anderes stehen für die meisten im Programm. Die Ferien sind wunderbar, noch schöner werden sie, wenn man sie mit Freunden gemeinsam verbringt. In Zeiden, in der V. G-Klasse (der deutschen Klasse) wurden auch schon Ferienpläne geschmiedet. Den Höhepunkt der Sommerferien wird bestimmt die Deutschland-Reise darstellen. Wie auch in anderen Jahren hat der Gast- und Klassenlehrer Gerald Otto diese Reise vermittelt. Die V. G ist „seine Klasse“, nicht nur weil er ihr Klassenlehrer ist, sondern auch weil er die Schüler seit drei Jahren kennt, seitdem er in Zeiden als Grundschullehrer unterrichtet. Die Ferien in Deutschland sind für Andrea Marian, Andrea Schirkonyer, Ramona Hiel und ihre Kollegen mit schönen Erinnerungen verbunden.

Feierlicher Eid am Königstein

In Thüringen haben sie auch zum ersten Mal etwas über Pfadfinder erfahren können. Mit Unterstützung ihres Lehrers gründeten sie unlängst in Zeiden eine Pfadfindergruppe und wollen nun, auch falls Lehrer Otto nach Deutschland zurückkehren müßte, diese Initiative nicht aufgeben, sondern ausbauen. Bei einem kurzen Besuch in unserer Redaktion erzählten uns die drei Schülerinnen zusammen mit ihrem Lehrer einiges über die Gründung dieser Pfadfindergruppe.

Vor ungefähr vier Wochen kam für die elf Schüler (sieben Mädchen und vier Jungen) endlich der große Tag. Am Fuße des Königsteins mußte ein

Berg erstiegen werden, und unter einem einsamen Felsen wurde der Pfadfinderstamm „Königstein“ gegründet. Ein Eid wurde feierlich abgelegt, mit folgenden Grundsätzen: Die Pfadfinder nehmen sich vor, immer tolerant zu sein; sie sehen in allen Menschen Freunde; sie stehen immer zu ihrem Wort. Ihre Verbundenheit mit der Natur ist etwas Selbstverständliches, so daß sie mit all ihren Kräften für den Schutz und das Erhalten der Natur mitwirken wollen.

Vorläufig ist ihr „Stamm“ sehr klein, er ist eigentlich erst eine Sippe. Die Vorbereitungen für die Aufnahme in die Reihen der Pfadfinder haben mehrere Jahre gedauert. Mit ihrem Lehrer sind die Pfadfinder von heute oft unter den Königstein gefahren. Dieser Berg ist ihr Revier, ihr „Hausberg“ – daher auch der Name des Stammes. Dort lernten sie, sich im Gelände zu orientieren, unauffällige Zeichen zu setzen, Heilpflanzen zu erkennen u. a.

Andrea Schirkonyer beschreibt eines der interessantesten Übungsspiele – das Zeichensetzen: Verschiedene, nur von einem Kennerauge erkennbare Zeichen (z. B. ein am Boden liegender aus mehreren Hölzern angelegter Pfeil) können für einfache Mitteilungen stehen, wie z. B. „In der Nähe befindet sich eine Quelle“, „Laufe in die entgegengesetzte Richtung“ oder „Ich war da“.

Einer der jüngsten „Einsätze“ war das Säubern der „Plaiul Foi“-Hütte von den verschiedensten Abfällen, die dort leider vorgefunden werden. Sechs große Säcke wurden mit Altpapier, Konservendosen, Plastik und anderem Unrat gefüllt. Mit Hüttenwirt Nelu Tatar verstehen sich die Pfadfinder ausgezeichnet – sie sind seine persönlichen Freunde und haben immer Zugang selbst zur Küche der Schutzhütte, wo sie inzwischen, wie es sich für

echte Pfadfinder gehört, ihr Essen selber kochen.

Lehrer Gerald Otto ist überzeugt, daß bei uns in Rumänien für junge Menschen noch ungenutzte Möglichkeiten bestehen, in der Natur und von der Natur vieles zu lernen.

Weniger Verbote als in Deutschland

In mancher Hinsicht haben die Pfadfinder hier bessere Bedingungen als in Deutschland, wo die Bewegungsfreiheit inmitten der Natur doch durch allerlei Verbote und Verfügungen etwas eingeschränkt wird. Was anfangs bloß ein Versuch war, der testen sollte, ob die Pfadfinderbewegung hierzulande auf ein Echo stoßen würde, ist heute ein Erfolg. Die Schüler haben viel Spaß an der Pfadfinderbewegung, und – was noch wichtiger ist – schon jetzt werden unter den Kleineren die besten ausgesucht, um innerhalb einer „Meute“ den Nachwuchs für den Stamm auszubilden. Auch wenn er selbst nicht mehr in Zeiden sein wird, so hofft Lehrer Otto, daß die Pfadfinder inzwischen allein ihre Tätigkeiten und Vorhaben planen und ausführen werden. Außerdem gibt es gute Beziehungen zu dem Pfadfinderbund „Phoenix“ aus Heiligenstadt (Thüringen) und Eschwegen (Hessen), und der Kontakt zwischen Schülern und Lehrer wird mit Sicherheit nicht unterbrochen.

Die drei Mädchen, die mit Stolz ein beiges Hemd mit Brusttaschen und eine schwarz-rot gestreifte Krawatte mit Lederknoten tragen, hinterlassen beim Abschied das Abzeichen des Pfadfinderbundes: den Vogel Phoenix, der sich aus der roten Asche zur ebenfalls roten Sonne erhebt. Wir wünschen ihnen und allen Schülern frohe und erlebnisreiche Ferien!

Ralf Sudrigian,

KR Nr. 25 vom 23. Juni 1994, S. 7

Blasmusik im Zeichen des Kulturaustauschs

Das „Strüblifest“, das der Gesangsverein Wollbach dreimal veranstaltete, war schon immer ein außergewöhnlicher Anlaß. Wie schon der Name der Veranstaltung verrät, gibt es eine seltene badische Spezialität: „Strübli“, ein süßes Fettgebäck, dazu auf dem schrägen Festareal in der Postgasse „Viertel-Stibber“, Holzkeile, um das Glas auf dem Tisch gerade hinstellen zu können, und zwei Tage lang bodenständige Gemütlichkeit.

Das vierte „Strüblifest“, das der Gesangsverein Wollbach um seinen Vorsitzenden Reinhard Greßlin am Wochenende feierte, war aber über das Genannte hinaus ein außergewöhnlicher Anlaß. Denn die Wollbacher hatten die Siebenbürger „Zeidner Blasmusik“ zu Gast.

Bekanntlich waren in der Kanderthalhalle vor wenigen Jahren Siebenbürger, also Deutschstämmige aus Rumänien, untergebracht. Der Wollbacher Gesangsverein unterstützte die Aussiedler; zwei Familien blieben in Wollbach und die beiden Männer wurden Mitglied im Gesangsverein. Einer dieser neuen Sänger, Ernst Aescht, erinnerte sich an die „Zeidner Blasmusik“, eine Formation, deren Mitglieder zwischenzeitlich verstreut in Deutschland leben, sich aber immer noch vier-, fünfmal jährlich zum Musikmachen treffen.

Und so luden die Wollbacher Sänger die einstigen Siebenbürger ein zum „Strüblifest“. 50 Blasmusiker nebst Begleitung kamen. Sie waren bei Wollbacher Gesangsvereins-Familien untergebracht und bereicherten mit zwei Auftritten unter Stabführung von

Dirigent Brunolf Kaufmann das Programm beim Fest in der Postgasse.

Den Auftakt bestritten die Wollbacher Sänger mit Dirigent Bruno Falk selbst, ehe im prallgefüllten Festzelt die Schweizer Folklore-Gruppe „Hofstetter Hausmusik“ und eben die „Zeidner Blasmusik“ aufspielten.

Am Sonntag Morgen ging es weiter mit dem Frühschoppenkonzert der Seniorengruppe des Handharmonika-Orchesters Kandern unter Leitung von Max Sütterlin, und über die Mittagszeit war der Besucherandrang rekordverdächtig. Der Zustrom riß auch am Nachmittag nicht ab, als wieder die „Zeidner Blasmusik“ unterhielt und im Freien ein Kinderprogramm ablief mit Bemalen eines alten Autos über

des „Stibber“-Verkaufs etwas für die Freiburger Kinderkrebshilfe erwirtschaften können und mit den Einnahmen aus der Bewirtung an den beiden Tagen eine finanzielle Grundlage fürs kommende Jahr geschaffen, in dem der Gesangsverein sein 150jähriges Jubiläum feiert.

Aus der Ortspresse

Die aktiven Mitglieder des Männergesangsvereins Kandern-Wollbach, Erwin und Harald Aescht, fädelten unseren Auftritt ein und bemühten sich lobenswert um ein gutes Gelingen. Wir wurden rundum herzlich empfangen und bewirtet, mehr noch, man gab uns das Gefühl dazuzugehören. Die Art und Weise in der wir



Zeidner Blasmusik zum „Singaustausch“ beim Gesangsverein in Wollbach

Foto: W. Schunn

Luftballonflugwettbewerb, Geschicklichkeitsspielen bis zu Kutschfahrten.

Als das „Strüblifest“ am Abend gemächlich ausklang, war Gesangvereinsvorsitzender Reinhard Greßlin mehr als zufrieden. Man habe mit den Gästen von der „Zeidner Blasmusik“ neue Freunde gefunden, dazu mit dem Erlös des Kinderprogramms und

verabschiedet wurden, bestätigte unseren Eindruck, bei den Wollbachern gut angekommen zu sein.

Ich glaube, im Namen aller Musikanten beziehungsweise deren Ehefrauen zu reden, wenn ich behaupte, daß wir einer zweiten Einladung gerne Folge leisten.

Heiner Aescht

Ausstellung „Deutsche im Osten“

Im „Lokschuppen“ in Rosenheim findet z. Z. die Landesausstellung „Deutsche im Osten“ statt. Sie wurde vom Deutschen Historischen Museum in Berlin zusammengestellt und am 15. Juli 1994 eröffnet. Sie dauert noch bis zum 1. November d.J.

Wer diese interessante Ausstellung besuchen möchte, ist dazu herzlich eingeladen. Eintrittspreise: Erwachsene DM 8,-; Gruppen ab 20 Personen, DM 6,- pro Kopf; Familien mit Kindern DM 16,-. *V.K.*

Vortrag von Meta Josef in Rosenheim

Im Rahmen des – von den im BdV vereinigten Landsmannschaften – angebotenen Beiprogramms zur Ausstellung „Deutsche im Osten“ findet ein Diavortrag von Meta Josef statt. Es werden Bilder aus der allernächsten Umgebung unserer alten Heimat gezeigt. Sie schrieb mir dazu folgende Zeilen:

„Ein Ausflug in die Südostecke der Karpaten, in die Berge rings um Kronstadt in Siebenbürgen, Rumänien. Das Ziel ist das Törzburgener Hochland, begrenzt vom Bucegi (Butschetsch) und Königstein, Berge zwischen 2400 und 2500 m Höhe.“

Wer diesen Vortrag besuchen möchte, ist dazu herzlich eingeladen. Er findet am 25. Oktober 1994 im Gemeindesaal der Erlöserkirche, Königstr. 23, 83022 Rosenheim statt. *V.K.*

Zur Familiengeschichte

Nur selten gelingt es heute einer Familie, die gesamte Verwandtschaft zu einer größeren Hochzeit einzuladen, wie das in Zeiden üblich war. Eher kommen die Angehörigen in größerer

Zahl zu einer Beerdigung zusammen. Bei solchen Anlässen wird uns dann bewußt, daß wir vor allem die jüngeren Generationen oft nicht kennen.

Wer aber Familiensinn hat und gerne das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit pflegen und stärken will, sollte überlegen, wie er die Familientradition fördern kann. Sich mit der Familiengeschichte beschäftigen bedeutet, Leben und Leistung der Eltern und Vorfahren, aber auch Selbsterlebtes und Erlebtes niederzuschreiben. Kein gelebtes Leben ist ein nutzloses Leben gewesen.

Lehrer Joseph Wiener hat jahrelang die „Blätter zur Familienforschung von Zeiden“ (BFZ) bearbeitet und so konnten insgesamt 37 Folgen erscheinen. Damit liegt uns ein reiches Datenmaterial vor, und es sind darüber hinaus noch viele wertvolle Unterlagen vorhanden. Diese Aufzeichnungen wollen wir weiterhin sammeln und bearbeiten.

In der letzten Ausgabe des „Zeidner Gruss“ (Nr. 76) hatten wir über eine Möglichkeit der computerunterstützten Erfassung berichtet. Es wäre schön, wenn sich weitere Zeidner mit dieser Form der Bearbeitung anfreundeten und an der EDV-Erfassung teilnehmen würden. Die Bearbeitung mittels Computer stellt freilich nur eine der gängigen Arbeitsmethoden dar. Es gibt außerdem nach wie vor weiterhin die listenmäßige Darstellungsform sowie die Aufzeichnung auf Tafeln (Stammbaum).

Sehr informativ, aufschlußreich und interessant sind darüber hinaus Familiengeschichten, wobei zusätzlich zu den gesammelten Lebensdaten (Geburt, Taufe, Trauung, Tod) vor allem Berichte über Ereignisse im Leben der Vorfahren sowie die eigenen Biographien (Erinnerungen) festgehalten werden. Diese kann man auch mit Fotos illustrieren, wodurch sie besonders anschaulich werden.

Wer sich mit ähnlichen Aufzeichnungen beschäftigt hat oder Teile von

Lebenserinnerungen und Aufzeichnungen besitzt und wer sich neuerdings dieser schönen Aufgabe zuwenden will, möge sich bei uns melden. Wir könnten uns über mancherlei Fragen austauschen und ergänzen.

Die Koordination für die Zeidner Familienforschung hat Udo Buhn übernommen:

Udo Buhn, Schlierseeweg 28, D-82538 Geretsried, Tel. 08171/34128. *B.H.*

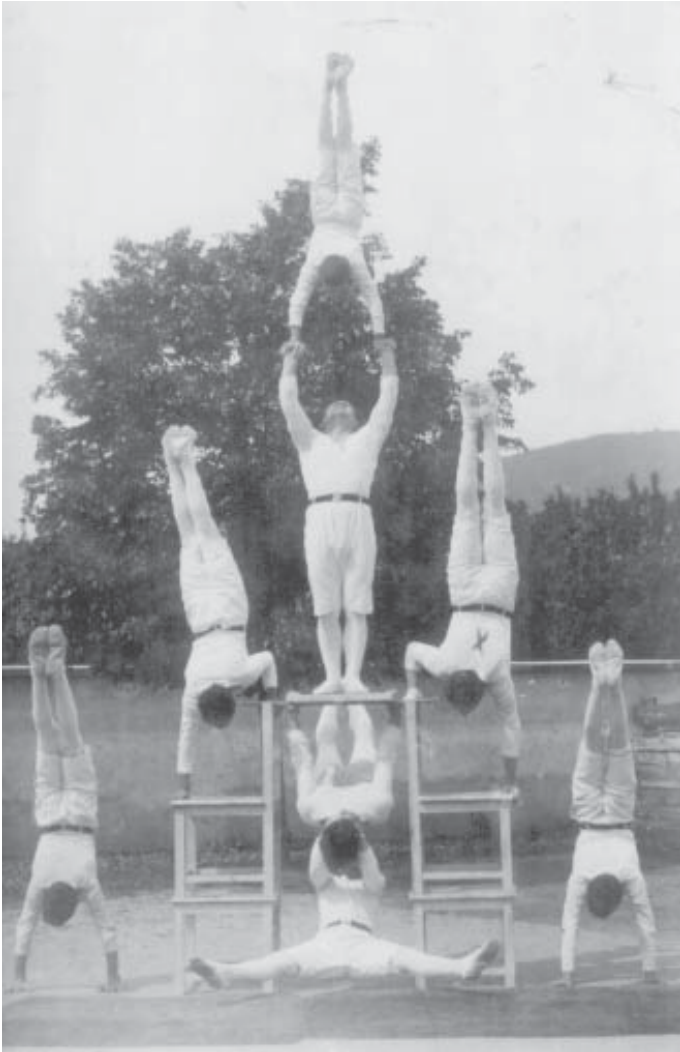
In Kürze: Turnerheft „Sport in Zeiden“

Erwin Mieskes und Günther Wagner haben mit Unterstützung mehrerer Helfer das Heft „Sport in Zeiden, Erlebtes und Überliefertes“, das als Heft 5 der neuen Reihe ‘Zeidner Denkwürdigkeiten’ erscheint, nun abgeschlossen. Es wird zur Zeit gedruckt und kann jetzt beim Nachbarvater bestellt werden.

Das Inhaltverzeichnis weist folgende Kapitel auf: Turnen in Schule und Freizeit; Zeidner Trainingszentrum/Sportschule und Schüler-Sport-Klub (SSK); Die ‘Zeidner Akrobaten’; Zwei herausragende Sportler: Albert Ziegler und Peter Prömm; Einzelne Disziplinen: Wassersport, Fußball, Segelfliegen, Wintersport, Reiten, Tennis, Bergwandern, Handball, Leichtathletik, Boxen, Schach; Lehrer und Turnleiter: Johann Josef, Georg Göbbel, Hans Müller, Helmut Prömm, Helmut G. Mieskes, Günther H. Wagner.

Wir bringen daraus ein paar kleine Leseproben:

„...Für seine Turnergruppe, die sich mit Recht ‘Zeidner Akrobaten’ nannte, suchte sich August Keller einen Stamm von sieben Männern aus: Otto Barf (Nr.132), Walter Müll (Nr.169), Erwin Prömm (Nr.255), Hans Gräser (Nr. 289), Christian Stamm und dessen Bruder Hans Stamm (Nr. 409), Erwin Schnell. – Wir erinnern uns, wie Walter Müll nach der Vorführung



Turnergruppe „Zeidner Akrobaten“

Foto: Zeidner Archiv

eines Akrobaten am Doppelreck im Zirkus spontan in die Arena hinunterlief, sein Jackett ablegte und die gleiche Übung am Doppelreck turnte! Wer es gesehen hat, wird nicht vergessen, wie Hans Gräser auf dem 22 m hohen Schornstein der Gärtnerei Hans Göbbel fast eine Minute lang auf den Händen stand. Von dem Können der beiden Brüder Stamm zeugen viele Urkunden und Pokale, errungen an den Turngeräten und im Zwölferkampf der Turner.

Der erste Auftritt der Akrobaten erfolgte auf dem Turnerball 1928 und anschließend beim Schauturnen in Zeiden. Sie erhielten überaus reichen Beifall. Hierauf folgten mehrere Einladungen von Burzenländer Gemeinden. Dieses neue Turnen fand allenthalben großen Beifall und Begeisterung, und es folgten auch Einladun-

gen in die Städte Kronstadt, Bukarest, Sächsisch Regen, Bistritz, Agnetsheln, Mediasch, Schäßburg und Hermannstadt...“

„Lehrer Georg Göbbel und Albert Ziegler hatten schon einige Zeit vorher (1929) mit den reichsdeutschen Segelfliegerlehrern Alfred Ledegang und Otto Bellinger Verbindung aufgenommen.

Sie waren bereit, innerhalb des Zeidner Turnvereins die ‘Erste Segelflugschule Rumäniens’

aufzubauen. Unter den 16 Turnern, die sich beteiligten, waren: Gerhard Christel, Siegfried Göbbel, Georg Mieskes, Jenö Zeides, Alfred Domoškosch, Walther Schoppel, Hans Mieskes, Helmut Göbbel, Rosa Barf, Martha Reimer, Erwin Prömm, Siegfried Gross u. a.

Zuerst hüpfen die Teilnehmer auf dem Weißland, dann vom Hundsberg und schließlich etwas weiter vom Hundsberg entfernt sowie von der Steilau hinunter. Trotz mancher Bruchlandung war die Begeisterung groß und oft fanden sich auf den Übungsgeländen viele Zuschauer ein.

Die Flugzeuge „Zeiden I“ und „Zeiden II“ wurden unter Anleitung von Ledegang und Bellinger von den Teilnehmern selbst gebaut und gelegentlich auch repariert. Die guten Handwerker unter den Fliegern und die

Firma Robert Christel leisteten wertvolle Arbeit.

Wer erinnert sich an den Flug von A. Ledegang vom Zeidner Berg (1294 m) bis zum Hundsberg? Und wer an seinen tollen Flug von „Cota 1400“ auf den Golfplatz in Sinaia, anlässlich der Vermählung der Prinzessin Elena von Rumänien mit Erzherzog Anton von Habsburg? Nicht zu vergessen der Flug des Kronstädters Klompe von der Zinne, als er, statt auf dem Sportplatz zu landen, eine Bruchlandung auf der Mädchenschule in Kronstadt baute...“

Die Auslieferung des Heftes (Preis: 15 DM) besorgt Volkmar Kraus. Bestellungen werden ab sofort entgegenommen von Volkmar Kraus, Ludwigsplatz 7, D-83064 Raubling, Tel. 08035/8121.

Reservieren Sie sich rechtzeitig diese Zeidner Veröffentlichung.

B.H.

An alle ehemaligen Mitglieder der Zeidner Leichtathletik-Gruppen

Alle, die in der Zeitspanne September 1955 bis Juli 1988 an offiziellen Leichtathletik-Wettkämpfen – angefangen von den internen Schul- bzw. Klub-Etappen – teilgenommen haben und ihre erzielten

Ergebnisse

wissen möchten, können diese von Turnlehrer Günther Wagner schriftlich anfordern. Bitte den genauen Namen, Geburtsjahr und Anschrift angeben und eine 3-DM-Briefmarke beilegen.

Günther Wagner, Paul-Hessemer-Str. 62, 65428 Rüsselsheim

Jubiläum! Zehntes Zeidner Skitreffen

Das 10. Zeidner Skitreffen, welches dieses Jahr ausgefallen ist, findet am 24.-26. Februar 1995 – Faschingswochenende – wieder auf der Brauneck-Hütte bei Lenggries in Oberbayern statt. Alle interessierten Zeidner Skifahrer/-innen und Bergfreunde/-innen, jung und alt, sind herzlichst eingeladen.

Anmeldungen werden vom 9. bis 31. Januar 1995 *nur* telefonisch angenommen von Udo Buhn, Tel. 08171/34128. Nach dieser telefonischen Anmeldung erhalten die Teilnehmer/-innen weitere Informationen über den Postweg.



Eduard Morres: Zeiden

Foto: Zeidner Archiv

Die Preise für Übernachtung/Halbpension werden bei ca. DM 50,- für Zimmerbett und ca. DM 45,- für Lager sein. Die Überweisungen erfolgen auf das Konto Nr. 198 47 99, BLZ 700 943 00 bei der Volksbank Gertsried. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt auf ca. 80 Personen. Darum heißt das Motto: „Wer zuerst kommt (anruft), mahlt zuerst (fährt Ski).“

SKI HEIL, Udo Buhn

Geplante Bücher der Nachbarschaft

Die Nachbarschaft möchte verstärkt Themen der Vergangenheit aufarbeiten.

Nachdem jetzt das Buch „Sport in Zeiden“ im Druck ist, appelliert der Vorstand an die Kulturschaffenden, sich zu melden, um auch deren Aktivitäten in Buchform zu dokumentieren. Möglich wäre, beim Treffen in Ingolstadt dieses Vorhaben zu konkretisieren.

Aber auch für weitere Schwerpunkte etwa über Landwirtschaft, Denkmäler, Unternehmensporträts usw. hofft der Vorstand Interessenten zu finden. *hk*

Vorstand trifft Entscheidung zu Grabpflege

Auf seinem halbjährigen Treffen, diesmal in Raubling, hat der erweiterte Vorstand der Zeidner Nachbarschaft beschlossen, daß der individuelle Pflegeauftrag für die Gräber in Zeiden künftig entfällt. Hintergrund der Entscheidung ist folgender: Besucher haben sich bisher im großen und gan-

zen lobend über unseren Friedhof geäußert („der schönste in Siebenbürgen“). Diejenigen allerdings, die speziell für die Pflege ihrer Verwandtengräber bezahlten, konnten kaum einen Unterschied zu den anderen erkennen. Aus Zeiden war denn auch zu erfahren, daß man sich selbst nicht immer 100prozentig im klaren war, wer wofür gespendet hatte. Der Auftrag der Nachbarschaft war jedoch insofern eindeutig (über die individuelle Grabpflege hinaus), daß alle Gräber zu pflegen sind. Die Spendebereitschaft unserer Gemeinschaft hier in Deutschland ist großartig, so daß wir es uns leisten können, alle Gräber betreuen zu lassen. *hk*

Zum Geburtstag meiner lieben Frau

Liebe, liebe Frau,
unsere Haare sind schon grau.
Dahin die Jahre sind,
wie die Wolken im Wind.
Damals vor über vierzig Jahren –
wie unerfahren wir doch beide waren.
In schweren Zeiten haben wir uns ge-
funden,
ein Band aus Blumen der Liebe ge-
bunden.
Ein Band, das gehalten so lange Zeit,
das wir gepflegt und behütet in
Freud' und Leid.
Dazu gab Gott uns seinen Segen
mit viel Sonnenschein, auch Regen.

Meine liebe Frau,
unsere Haare sind schon grau.
Schau, unsere Kinder und Enkel in
Blüte,
der liebe Gott sie segne und behüte.
Sag', war es nicht der Mühe wert?
Wir sind nicht allein an unserem Herd.
Sie halten dich und mich in Schwung –
Oh, Herr, für sie erhalt' uns jung!
Vor Unglück, Krankheit uns bewahre,
schenk allen lange frohe Jahre,
laß uns stets zusammenstehn,
dann kann uns wahrlich nichts ge-
schehn!

Sepp Steinbinder

Viertes Treffen der Zeidner in Geretsried

Das vierte Zeidner Treffen in Geretsried fand am 28. Mai 1994 statt. Wie schon davor hatten auch diesmal Liane Schmidts und Udo Buhn alle Zeidner aus Geretsried dazu herzlich eingeladen.

Viele waren der Einladung gefolgt, und auch aus der weiteren Umgebung hatte manch ein Zeidner den Weg nach Geretsried gefunden. Wir trafen uns im Saal der Gaststätte Isarau bei Kaffee, Kuchen und Baumstritzel, um mal miteinander zu reden oder auch, um Gedanken auszutauschen.

Erwin Prömm führte uns mit seinem Dia-Vortrag durch die Straßen und Gäßchen von Zeiden und durch die unmittelbare Umgebung und weckte damit viele Erinnerungen. Es entwickelten sich lebhaftes Gespräche oder auch Zurufe zu den einzelnen Orten des Geschehens.

Für stimmungsvolle Musik im Hintergrund und später auch für Tanzmusik sorgten die Brüder Kuno und Christian Schmidts. Ein „Schmankerl“ für alle Anwesenden hatte Erhard Gohn bereit; er hatte sein Akkordeon dabei und spielte darauf zum Tanz auf. Für den Abend waren heiße Würstl vorbereitet worden.

Diese sowie Kaffee, Kuchen und auch Baumstritzel wurden zum Selbstkostenpreis verkauft. Der Erlös von DM 270 wurde nach gemeinsamer Absprache für „Essen auf Rädern“ in Zeiden bereitgestellt.

Im Namen aller Anwesenden Zeidner danke ich den Organisatoren des Treffens herzlich und freue mich auf ein Wiedersehen beim nächsten Mal.
Irmgard Göbbel

4. Klassentreffen der Jahrgänge 1925/26

Weißt Du noch, als wir ...? war immer wieder die Frage, die wir uns bei den vielen Gesprächen während des vierten Klassentreffens gegenseitig stellten.

Hans Peter Preidt hatte sich wieder die Mühe und Arbeit gemacht, alles bis ins Detail zu organisieren, diesmal in Rothenburg ob der Tauber, einer

Traurig stimmten am Anfang die schriftlichen und telefonischen Grüße, die Hans Peter Preidt vortrug, und zwar von denjenigen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen konnten, merkte man an den Begründungen doch deutlich, wie gut es all denen geht, die dabei sein konnten. Das Alter und die kriegsbedingten Entbehrungen und Belastungen machen sich bei einigen, die besonders hart darunter leiden mußten, durch



1. Reihe v.l.n.r.: Edith Foith (Preidt), Martha Stein (Adams), Tinni Schuster (Zeides), Erna Hermannstädter (Wenzel), Anni Knabe (Schmidts), Erna Kovacs (Wenzel), Erna Nierescher (Buhn), Ida Hohbauer(Buhn), Emmi Perhaita (Reimesch), Ilse Klee (Stamm); 2. Reihe v.l.n.r.: Hans Peter Preidt, Arnold Ochs, Oswin Christel, Hans Foith, Josef Steinbinder, Werner König, Ernst Truetsch, Hans Aescht.
Foto: Oswin Christel

alten, mit Geschichte beladenen kleinen romantischen Stadt im Odenwald. Untergebracht waren alle, die von Beginn an bis zum Schluß dabei waren (10 Frauen und 8 Männer) im Gasthof Klingentor. Dadurch ergab sich eine vertraute Atmosphäre, die schon beim familiären Frühstück begann und spät am Abend endete. Aus Zeiden war Hans Foith mit seiner Frau zu diesem Treffen angereist.

Krankheiten und körperliche Behinderungen stark bemerkbar. Allen diesen Kameradinnen und Kameraden sei hiermit für ihre lieben Grüße gedankt und gute Besserung gewünscht!

Durch die gute Vorbereitung von Hans sowie durch die Vorführung eines gelungenen Video-Films des Wahl-Zeidners Knabe, bei Gedichten, verfaßt und vorgetragen vom Wahl-Zeidner Steinbinder, herrschte

eine entspannte und harmonische Stimmung. Ein Diavortrag von Oswin über seine letzte Reise nach Natal in Südafrika und am Sonntag eine Führung durch das geschichtsträchtige Rothenburg rundeten das Programm ab.

Die unzähligen Gespräche führten zurück in die schöne und unbeschwerte Jugend- und Schulzeit. Es wurden dadurch viele Erinnerungen geweckt und wiederentdeckt, die zum Teil im Langzeitgedächtnis verlorengegangen waren. Dadurch konnte auch eine überraschende Feststellung gemacht werden, daß nämlich keiner von den Anwesenden das Gefühl hatte, daß er durch die vielen Jahrzehnte, die dazwischen liegen, gealtert sei. Wir fühlten uns so jung, als hätten wir uns erst vor kurzem vom Schulhof verabschiedet. Dabei liegen für die meisten von uns auch Lebensabschnitte dazwischen, die voller Entbehrungen und harter Herausforderungen waren. Auch über diese Jahre zu sprechen, war für manche ein Bedürfnis, rundete es doch das Persönlichkeitsbild erst voll und ganz ab.

Dennoch, trotz aller schweren Einzelschicksale, konnte man feststellen, daß alle in der neuen Heimat gut Fuß gefaßt haben. Es gibt eben kaum einen Siebenbürger, der trotz harter Schicksalsschläge nicht wieder fest auf seinen Füßen landete.

Als Fazit dieses vierten Treffens sei festgestellt, daß man mit zunehmendem Alter mehr und mehr in der Vergangenheit lebt und es schön ist, diese gemeinsam erlebte Vergangenheit ein paar Tage lang zu reaktivieren. Deshalb wurde am Ende auch der einstimmige Beschluß gefaßt, daß man sich in zwei Jahren in alter Frische wieder zu einem Klassentreffen zusammenfinden will. Und weil es in Rothenburg ob der Tauber dieses Mal so schön war, soll der Treffpunkt wieder der Gasthof Klingentor sein. Bitte deshalb jetzt schon im Terminkalender vormerken!!

Oswin Christel

Klassentreffen Jahrgang 1944, Zeiden

Mit einer in Reime gefaßten Einladung zum ersten Klassentreffen Jahrgang 1944, Zeiden wandte sich Diethelm Reimer an alle ehemaligen Klassenkolleginnen und -kollegen. Das Treffen der jetzt 50jährigen zwischen dem 3. und 5. Juni 1994 wurde zu einem schönen Erlebnis.

Die Klasse hatte ehemals 60 Schüler umfaßt. Am Abend des 3. Juni trafen nacheinander 24 ehemalige Mitschüler samt Ehepartnern im Café König in Rottau im Chiemgau ein. D. Reimer fand die passenden Grußworte.

Wir freuten uns, daß Heidi Göbbel samt Ehemann und Christa Mehedintu aus Siebenbürgen zum Treffen gekommen waren. Wir gedachten der sechs ehemaligen Kollegen und Kolleginnen, die leider schon verstorben sind.

Am Samstag fuhren wir von Prien Stock und von Felden aus zur Besichtigung von Schloß Herrenchiemsee und tauschten am Nachmittag bei Kaffee und Kuchen erneut Erinnerungen aus. Für das gemeinsame Abendessen

hatten die uns bekannten Wirtsleute Schmidt ein ausgezeichnetes Menü vorbereitet. Es gab eine gute Griesnockerlsuppe, Spanferkel mit Knödeln und ein erfrischendes Dessert. Zur Überraschung und Freude aller gab es ein Wiedersehen mit dem beliebten Weidenbacher Hansi Depner, der mit seinem Freund zum Tanz aufspielte. Erst gegen halb zwei Uhr gingen wir auseinander.

Eigentlich wollten wir am Sonntag Vormittag eine Wanderung unternehmen, aber das Wetter spielte nicht mit. So trafen wir uns im Frühstücksraum und sahen den Film über Zeiden, den Familie Knabe gedreht hat.

Nach und nach verabschiedete man sich, um die zum Teil weite Heimfahrt anzutreten. Wir konnten einen Zinnteller mit passender Eingravierung und einen handgearbeiteten Anstecker in Form des Zeidner Wappens mit nach Hause nehmen.

Wenn zu Beginn des Treffens Worte der Freude über das Wiedersehen ausgesprochen wurden, so waren es am Ende Worte des Dankes für das gute Gelingen, in der Hoffnung, uns bald wieder zu treffen.

Heinz Otto Stamm



v.l.n.r.: 1. Reihe: G. Eiwien, Ch. Mehedintu (Gross), H. Bolteres, H. Göbbel (Plaiet), H. Stamm, D. Mieskes; – 2. Reihe: I. Christel (Klotsch), S. Petersberger, A. Binder (Buhn), H. Mieskes (Wenzel), E. Schabel (Kueres), E. Tontsch (Depner), D. Reimer; – 3. Reihe: H. Haag (Zermen), T. Schullerus (Roth, verdeckt), E. Nikolaus (Samuel), E. Schullerus (Buhn), E. Gross (Schoppel), H. Klein; – 4. Reihe: G. Aescht, H. Prömm, M. Schuster, E. Panä D. Zeides fehlt auf dem Foto. Foto: Zeidner Archiv

Goldene Konfirmation

Am 9. und 10. April 1994 trafen sich die Konfirmanden des Jahrgangs 1929 in Backnang, Baden-Württemberg. In seiner Begrüßungsrede sagte Helmut Mieskes, der neben Gotthelf und Lilli Zell Mitveranstalter war, unter anderem:

„50 Jahre sind es her, seitdem wir vereint die Schulbank drückten. Wir wurden wohlbehütet von unseren lieben Eltern und Lehrern auf den Ernst des Lebens vorbereitet. Unseren gemeinsamen letzten Auftritt hatten wir am 2. April 1944 in Zeiden, in unserer

derung vor allem nach Deutschland ein. 850 Jahre Geschichte unseres Volkes neigten sich dem Ende zu. Noch ein paar Jahrzehnte hielten wir es hinter dem Eisernen Vorhang aus, bis dann 1989 jeder selbst bestimmen konnte, wo er leben möchte...“

„Im Kriegsjahr 1994 wurden 64 Konfirmanden, 39 Mädchen und 25 Jungen eingesegnet. Unser Konfirmator war Richard Bell, der langjährige Stadtpfarrer unserer Heimatgemeinde Zeiden. An jenem Palmsonntag machten wir den Schritt hinaus ins Leben der Erwachsenen...“

hk (stark gekürzt und bearbeitet)



v.l.n.r.: 1. Reihe: Erich Groß, Alice Domokosch, geb. Depner, Hermine Müll, geb. Müll, Melitta Bartholomie, geb. Zeides, Erna Eiwen, geb. Hiel, Pf. Hermann Thalmann, Grete Kraus, geb. Zerwes, Erna Petri, geb. Groß, Hilde Vigheci, geb. Metter, Helmut Mieskes, Hans Müll. – 2. Reihe: Dorothea Barf, Heddi Mieskes, Emma Depner, Lilli Zell, geb. Königes, Helga Barf, geb. Kloos, Lilli Hauser, geb. Weidenbächer. – 3. Reihe: Emma Kauntz, geb. Meneges, Frieda Both, geb. Mieskes, Otto Barf, ? Hilda, geb. Els. – 4. Reihe: Ernst Stooß, Hans Groß, Christian Kloos, Otto Preidt, Erwin Späll, Erhard Stamm, Hans Domokosch, Harald Bajusz, Otto Gassner, Erst Thomas, Günther Bergel Foto: H. Mieskes

schönen alten Heimat. Von da an trennten sich unsere Wege. Der Ernst des Lebens begann bei jedem von uns auf eine andere Art...

Es gab viele Licht- und Schattenseiten in diesen 50 Jahren: Es tobte der grausame zweite Weltkrieg, es folgte die Verschleppung in die Länder der Siegermächte und Lagerinternierungen. 1945 fand die Enteignung statt, später dann setzte die Auswan-

3. Zeidner Treffen in Kirchberg an der Murr

Am 17. September waren alle Zeidner und deren Bekannte aus dem Südwesten Deutschlands nach Kirchberg an der Murr geladen. Gastgeber und Initiator war, wie in den bisherigen Jahren, die Familie Zell.

Zur Eröffnung spielte ab 15 Uhr die Zeidner Blasmusik unter der Lei-

tung von Günther Schromm und später Brunolf Kaufmann.

Die Musik, vor allem der Hochzeitsmarsch, weckte in mir Erinnerungen an Zeiden, an die Hochzeitzüge zur Kirche und von dort weiter zum Hochzeitssaal.

Ich erinnerte mich an die Zeit, als die Zeidner Blasmusik eine Vor- und Spritzenreiterrolle im Burzenland, in Siebenbürgen, ja, in ganz Rumänien hatte...

Viel verdanken wir Otto Kaufmann, der seit mehr als einem Vierteljahrhundert im Amt des Vorstandsvorsitzenden ist. Und auch für die moralische und finanzielle Unterstützung aus den Reihen der Zeidner selbst sei gedankt, die immer voll und ganz hinter „ihrer Blasmusik“ stehen.

Bis in die späten Nachmittagsstunden füllte sich allmählich der Saal mit etwa 400 Erwachsenen und 50 Kindern. Vermiss wurde die Jugend, die an diesem Wochenende in Fürth/Franken ein Treffen hatte.

Nach dem Grußwort des Bürgermeisters (er kam diesmal persönlich, christlich und demokratisch – es sind ja Wahlen vor der Tür) spielte ein Bläser-Quartett, gebildet aus je zwei Trompeten und Tenorhörnern.

Als nun mehr Ruhe in den Saal eingekehrt war, konnten sich die Gäste kleinen Gruppengesprächen widmen, die wechselnd überall im Saal stattfanden.

In den Abendstunden übernahm Brunolf Kaufmann am Synthesizer mit Melodien von gestern und heute die musikalische Gestaltung.

Man hörte viele Dankesworte an die Veranstalter und die Zusage, auch an kommenden Treffen gerne teilzunehmen. Ein ganz herzlicher Dank gehört den netten Helfern, die Bänke und Tische aufgestellt und nach der Veranstaltung aufgeräumt haben.

„Aus dem besonderen Zusammenreffen von Vorbereitung und Gelegenheit entsteht das, was wir Glück nennen.“ (Anthony Robins) *kk*

Großes Krausentreffen im Allgäu

Jeder Einsatz zahlt sich vielfach aus (Jim Ron).

Diese Erfahrung machten auch alle, die am Freitag, dem 10. Juni, aus Württemberg, Hessen, Berlin, Fran-

sich im Überlebenskampf in der freien Wildnis behaupten. Rund um das Haus waren Rinnsale und Bächlein, die von den Ein- bis Dreijährigen mehr oder weniger gekonnt, aber umso tapferer durchwatet wurden. Meist waren jedoch die Schäfte der Gummistiefel nicht hoch genug... So kam es



Viel Raum bot die Hütte – drinnen wie draußen

Foto: Otmar Kraus

ken, Schwaben und Bayern kommend, auf einen Ort zufuhren: das Haus Ziegerer in Niedersonthofen.

Hier wurden sie dann mit einem wärmenden Getränk (bei dem Wetter war es sehr willkommen) von dem „Hausherrn“ Helmuth Kraus begrüßt, der – dem Beispiel der englischen Königin folgend – seine Geburtstagsfeier in den Sommer verlegt hatte.

Danach bezog jeder sein Quartier in den oberen Sockwerken der Hütte, in deren Erdgeschoß bis in die Morgenstunden bei guter Stimmung und lauter Musik ausgiebig gefeiert werden sollte. Für die Kinder, die jüngere und die ältere Jugend war die angrenzende Scheune der Ort, an dem sie sich so richtig austoben konnten. Die Atmosphäre an den drei Tischtennistischen knisterte oft genauso spannungsgeladen wie bei den deutschen Meisterschaften.

Für unsere Jüngsten war es ein richtiger Abenteuerurlaub: Sie konnten

auch vor, daß zwei „verliebte“ Dreijährige bei ihrem Ausflug in den nahegelegenen Wald regelrecht „versumpften“. Der Küchenherd wurde dadurch dauernd von Hosen, Schuhen, Stiefeln und Jacken belagert.

Für das leibliche Wohl war mit kalten Platten und Krautwickeln gut gesorgt; Helmuths kulinarische Künste kamen bei den nach original rumänischem Rezept gemachten „mici“ so richtig zur Geltung. Hasso, Helmuths Schwager, bescherte uns schlaflose Nächte: Er ließ keine musikalischen Wünsche offen, so daß alles, was Beine hatte, auf der Tanzfläche war – sehr zum Leidwesen mancher Eltern, die auch die Kleinsten kaum vor Mitternacht ins Bett bringen konnten.

Für die Kinder war Samstag der große Tag: Alle hatten sich begeistert an dem Malwettbewerb beteiligt und ein dickes Malbuch mit Krausenwappen sowie Malstifte gewonnen, so daß sie auch weiterhin diesem Hobby nach-

gehen konnten. Am Sonntag war es dann leider wieder soweit: Mehr als 60 Gäste verabschiedeten sich von ihrem Gastgeber, dessen Geburtstagsfeier für alle noch lange in Erinnerung bleiben wird – zumindest bis zum nächsten großen Krausentreffen. *kk*

Jubiläum: Eiserne Hochzeit von Anna und Hans Müll

Im engsten Kreise der Familie feierte das Ehepaar Anna und Hans Müll aus Drabenderhöhe am 04. Juni d. J. seinen 65. Hochzeitstag, die Eiserne Hochzeit!

Mit den Urenkeln, Enkeln, Kindern und guten Freunden war es sehr schön und wunderbar mitzuerleben, daß man als Ehepaar lebt und in der Gnade Gottes seinen Frieden findet.

Sicherlich haben auch unliebsame Hemmnisse unserem gemeinsamen Lebensweg Bescheidenheit und manchen Zickzackkurs vorgegeben, doch im gemeinsamen Vertrauen lag die Kraft, die uns nicht beirren ließ. Wie nicht anders zu erwarten, war und ist unser Leben auch stets in guter Harmonie bis zu diesem Zeitpunkt abgelaufen.

Nun heißt das aber auch für uns, nach dem Rechten zu sehen und Gott zu danken. Danken, daß wir als Schöpfung Gottes unseren Anteil auf dem gemeinsamen Weg durchs Leben leisten konnten.

„Wie Gott will!“ ist eine sehr markante Aussage meiner lieben Ehefrau und Mutter unserer lieben Kinder. Und so wünschen wir, auch weiterhin im Gleichschritt durchs Leben zu marschieren. Hierfür erbeten und erhoffen wir auch künftig die Schutzhand Gottes. In diesen Wunsch schließen wir auch unsere Kinder ein, die aus Liebe zu ihren Eltern mit dazu beitragen, unser schönes langes Familien- und Eheleben zu gestalten.

Es danken und grüßen freundlichst
Anna und Hans Müll

Albert Ziegler

Ein sächsischer Pilot

„Vierundzwanzig Jahre sind bald vollendet, da unser erster sächsischer Pilot Albert Ziegler mit seinem selbst-entworfenen und erbauten Flugzeug 1913 seine Heimat überflog.

Dieser, in Zeiden als Sohn einfacher Bauersleute geboren, erlernte in Zeiden und Kronstadt das Schlosser-

Im Jahre 1911 wurde er vom Prinzen Sigismund von Preußen zum Bau seines Flugzeuges und bei seinen Gleitversuchen als Fachmann und Berater zugezogen. Im April 1912 überließ ihm die Firma Siemens & Schuckert auf dem Bornstädter Feld bei Potsdam einen Schuppen mit

damals, daß wir auf Ziegler dereinst stolz sein werden.

Sein ganzes Wissen und Können widmete er nun darauf, eine eigene Flugmaschine zu bauen. Er paarte mit Idealismus eine seltene Ausdauer. So gelang ihm der Bau und er überraschte im Herbst 1913 seine Heimat mit der Ankündigung eines Schaufluges.

Was bis dahin unmöglich gewesen, verwandelte Menschengest, Ausdauer und Unerschrockenheit in Wahrheit. Prof. Lutz Korodis Voraussage ging der Erfüllung entgegen.

Am 19. Oktober 1913 nahm Ziegler bei Weidenbach seinen ersten Schauflug, der glänzend gelang und bei dem tausende von begeisterten Zuschauern als Zeugen dieses großen Ereignisses zugegen waren. Noch mehrere Flüge unternahm Ziegler in Siebenbürgen, wo er jedesmal von einer vieltausendköpfigen, begeisterten Zuschauermenge geehrt und bejubelt wurde.

Er war der erste, der über unsere siebenbürgischen Städte flog, der sein Leben einsetzte und auch materiell die letzten Opfer brachte, um seinen Landsleuten zu beweisen, was Ausdauer und Menschengest zu leisten vermögen. Zieglers Flüge lösten dieselbe Begeisterung aus wie der Zepelin, als er über Kronstadt und Hermannstadt flog.

Staatssekretär Korodi drückte seine Freude darüber in einem Telegramm an Ziegler mit folgendem Inhalt aus: „Heil dir, du hast geschafft, stolz dich zur Höhe gerafft, zum Sinnbild seist du den Sachsen, daß auch dem Volke die Flügel erwachsen.“ Daß Ziegler nicht enttäuschen wird,



A. Ziegler nach bestandener Piloten-, Flugzeugführer- und Fluglehrerprüfung Foto: Zeid. Archiv

handwerk. Nach Beendigung seiner Lehrzeit, von der Fremde gelockt, wanderte er in die französische Schweiz. Motoren und Automobile zogen ihn am stärksten an, und da Paris zur Zeit am fortgeschrittensten war, siedelte er nach dort um. Als kaum Zwanzigjähriger verließ er Paris, übersiedelte nach London, von hier nach Schottland und schließlich nach Berlin.

In Berlin widmete er sich ausschließlich der Flugtechnik und bestand sein Examen als Pilot an der Flugschule Melli Beese in Johannistal bei Berlin.

Werkzeug und Büroräumen sowie einen 50 PS-Motor zu Studienzwecken.

Prof. Lutz Korodi, Staatssekretär, der im Jahre 1912 in Berlin durch einen in der Täglichen Rundschau erschienenen Artikel auf Ziegler aufmerksam wurde, und ihn bei seinen Versuchsarbeiten auf dem Bornstädter Feld aufsuchte, schrieb damals einen Artikel in der Kronstädter Zeitung: 'Ein Zeidner Sachse als Flieger', in dem er im besonderen darauf hinwies, daß er noch nie einen Landsmann von solch seltener Initiative und Tatkraft getroffen hatte, und voraussagte schon

bewiesen die Studenten, die an ihn glaubten, die zu seinem ersten Flug korporativ im Flaus ausrückten, ihn nach dem geglückten Flug mit Lorbeerkränzen schmückten, in voller Begeisterung auf ihre Schultern hoben und das Lied "Ich bin ein Sachs, ich sag's mit Stolz" sangen.

Dr. Karl Lurtz feierte Ziegler bei dieser Gelegenheit in einer improvisierten Rede, in der er besonders betonte, daß wir Sachsen einen großen nationalen Tag erlebt haben und dieser Mann zu den großen seines Volkes zu zählen sei. Die Zeitungen, die sich nach Zieglers geglücktem Flug mit ihm befaßten, schrieben, an seinen Namen habe sich etwas wie Unsterblichkeit geheftet.

Ziegler war auf der Höhe: Gefeierte von seinem Volke, durch materielle Unterstützung angespornt, hätte er noch vieles auf diesem seinem ureigensten Gebiete geleistet, hätte ihn der Weltkrieg nicht zum Stillstand gezwungen.

Während des Krieges war Ziegler Chefpilot der österr.-ungar. Lloyd-Flugzeugwerke und Fluglehrer und als solcher hat er immer neue Maschinen eingeflogen. Gewiß hat das Wiener Arsenal zum Ausprobieren von neuen Maschinen nur gewiegte Fachleute zugeteilt.

Dipl.-Ing. E. Buchholzer berichtete im Hermannstädter Tageblatt, vom 16. Februar 1929 über die Geschichte der Luftschiffahrt bei seinem Besuche der Berliner Internationalen Luftfahrt-Ausstellung, daß sie besonders interessant war, da sie ja von uns allen noch fast unmittelbar miterlebt worden ist, indem er darauf hinwies, daß manche geschätzten Leser sich wohl erinnern werden, wie Ziegler im Jahre 1913 mit einem selbstgebauten Flugzeug als erster über die siebenbürgischen Städte flog und nicht zu vergessen ist."

Felix Seibel. Aus: *Zeidner Denkwürdigkeiten. Ehrenblätter aus dem Weltkriege 1914-1918. Vgl. Hans Christel, Zeiden 1937, 84 Seiten, S. 70-71.*

Oswin Christel

von Rotariern ausgezeichnet

Für seinen Einsatz für notleidende Menschen in Osteuropa und der Dritten Welt erhielt Oswin Christel eine hohe Auszeichnung. Der Rotarier wurde vom Weltpräsidenten von Rotary International R. Barth mit dem Titel „Service Above Self Award“ (für selbstloses Dienen) geehrt. Neben dieser seltenen Auszeichnung, die laut „Siebenbürger Zeitung“ vom 15. August 1994 weltweit erst 96mal verliehen wurde, bekam der Zeidner vor Jahren die „Paul-Harris-Medaille mit Saphir“. Christel bekleidete bereits mehrere Ehrenämter in der internationalen Service Organisation dieses Clubs. Er organisierte unter anderem Hilfstransporte nach Siebenbürgen, leistete Sachhilfe für das Zeidner Krankenhaus und unterstützte das Kronstädter Altenheim.

Der engagierte Rotarier wurde 1926 als jüngster Sohn des Buchdruckereibesetzers und Verlegers Hans Christel und Rosa, geb. Plajer, geboren. Er trat in die Fußstapfen seines Vaters und absolvierte eine Buchdruckerlehre in Leipzig. Im Krieg war er Fahnenjunkere. Danach geriet er in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Zunächst

arbeitete er ab 1946 zwei Jahre als Landwirtschaftsarbeiter, um dann wieder in seinen gelernten Beruf zurückzukehren.

Schon sehr bald packte ihn das Fernweh, und ab Anfang der 50er übernahm er Führungspositionen bei Druckereien in Johannesburg (Südafrika), Buenos Aires und Rio de Janeiro. Ab Mitte der 60er bis Mitte der 80er bekleidete er Geschäftsführerpositionen in der Zulieferindustrie des grafischen Gewerbes in Deutschland und in der Schweiz.

1974 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des Münchner Rotary-Clubs und ein Jahr später des Clubs in Offenbach-Einhard. Christel spielt gerne Tennis und Golf und liebt Abenteuerreisen. Er hat schon, wie er in seinem Lebenslauf vermerkt, 44 Länder in fünf Kontinenten bereist.

Die Rotarier verfolgen, wie es in einer ihrer Broschüren heißt „die Dienstbereitschaft im täglichen Leben, die Pflege der Freundschaft als eine Gelegenheit, sich anderen nützlich zu machen“ sowie „hohe ethische Grundsätze im Privat- und Berufsleben....“ *hk*



Oswin Christel

Bücher und Broschüren der Zeidner Nachbarschaft

Erhard Kraus	"Der Gartenbau in Zeiden"	14 DM
Paul Meedt	"Zeiden. Die land- und volkswirtschaftlichen Zustände dieser Gemeinde"	10 DM
Fr. Riemesch	"Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten"	7 DM
Gotthelf Zell	"100 Jahre Zeidner Männerchor"	9 DM

zu beziehen bei Volkmar Kraus (Adresse im Impressum)

Ein landwirtschaftlicher Betrieb in Zeiden

Landwirtschaftliche Besitzverhältnisse vor der Kommassation

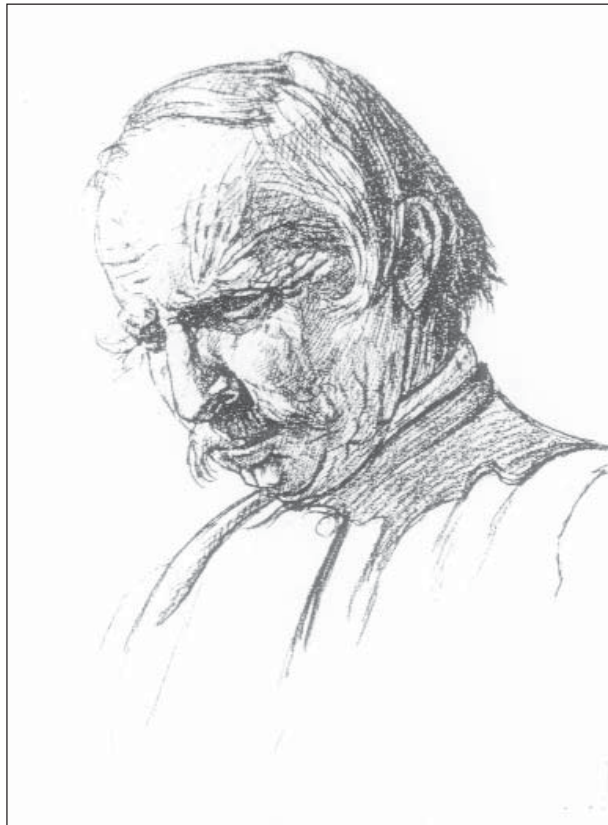
Wie überall in Siebenbürgen war auch in Zeiden bis vor gut einhundert Jahren die Dreifelderwirtschaft die übliche landwirtschaftliche Anbauweise.

Das System der Dreifelderwirtschaft besteht aus Dreiteilung einer Flur in gleich große Felder. Ein Drittel wird mit Wintergetreide bestellt, ein Drittel dient dem Anbau von Sommerfrucht (Sommergetreide, Flachs, Hanf u. a.), und ein Drittel ist Brachland, also unbestellt und unbeesät. Das Brachland – wird auch als Brache bezeichnet – und die Stoppel (das Feld nach der Ernte und Einbringung der Winterfrucht) dienen der Weide. Auf diese Felder wird das Vieh getrieben. Diese beweidete Fläche wird auch Trift genannt; der Weg zur Weide bzw. Trift ist der Viehtrift. Für den Wintervorrat an Heu und Grummet dienen die Wiesen. Dies sind Flächen, meist ungeeignet für den Ackerbau oder weit von der Ortschaft liegend.

Dieses Bewirtschaftungssystem wurde unter Karl dem Großen aus dem Römischen Kulturbereich übernommen – etwa um 800 n. Chr. und auf den Krongütern und Reichshöfen seines ausgedehnten Reiches eingeführt. So ist es naheliegend, daß unsere Vorfahren diese Art der Flureinteilung und -bewirtschaftung aus der Urheimat mitbrachten, wobei jedem Hof bzw. Land-

wirt in jedem Feld ein Teil zugewiesen wurde.

Erst in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts begann allmählich ein Wandel von der alten, extensiven Dreifelderwirtschaft zu verbesserter Bewirtschaftungsweise. In Zei-



E. Morres: Sächsischer Bauer Aus: Kronstädter Zeitung (1936)

den bestand sie, laut Paul Meedt, ab 1882. Nach der neuen Art wird ein Teil der Äcker mit Klee oder anderen Fruchtarten bestellt oder auch mit Hackfrucht (Kartoffeln, Rüben) genutzt. Auf diese Weise kommt jedes Grundstück nicht wie früher alle drei

Jahre, sondern erst nach vier-fünf Jahren zur Brache. Bei dieser Bodennutzung wird eine höhere Gesamtproduktion erzielt und eine bessere Vieh- und Schweinehaltung (Milchwirtschaft, Mästung) ist möglich.

Eine weitere Verbesserung und somit ein bedeutender Fortschritt in der landwirtschaftlichen Produktion ist die Fruchtwechselwirtschaft. Diese Methode ermöglicht dem Landwirt die Felder intensiv zu nutzen und die Fruchtfolge entsprechend den stark-, mittel- und schwachzehrenden Pflanzen zu gestalten. Alle Äcker werden als Anbauflächen genutzt – einjährig und mehrjährig (z. B. Luzerneanbau) – es gibt keine brachliegenden Felder. Als Weide sind bestimmte Flächen ausgewiesen.

Der Übergang von der alten, extensiven Bewirtschaftungsweise mit ihren verschiedenen Varianten zur intensiven und produktiven Landwirtschaft wurde im Burzenland, somit auch in Zeiden erst durch die Kommassation möglich. Die Kommassation, d. h. Zusammenlegung der vielen, kleinen Parzellen aus dem System der Dreifelderwirtschaft, wurde amtlicherseits schon 1848 und 1883 empfohlen. In Marienburg wurde sie 1888 durchgeführt; es folgten die Gemeinden Heldsdorf, Rotbach, Weidenbach, später

Zeiden. Die Unkosten der Kommassation beliefen sich für die Gemarkung Zeiden auf rund 25.500 fl. Zum Vergleich: 100 kg Weizen kostete 6,50 fl, 100 kg Kartoffeln 0,88 fl.

Gleichzeitig mit der Zusammenlegung der Felder wurde im ganzen Burzenland eine andere große Aufgabe in Angriff genommen und mit bestem Erfolg gelöst: die Entwässerung der Fluren. Durch Hauptkanäle, die von der Bergseite zum Alt angelegt wurden, und durch unzählige Nebenkanäle gelang es, ehemalige Feuchtgebiete zu entwässern und in fruchtbare Wiesen und Äcker zu verwandeln. Insgesamt waren es im Burzenland 32.298 Joch (rund 18.590 ha).

Die für Zeiden berechneten Kosten der Entwässerungsarbeiten betragen 29.000 fl. Auf einstige Feuchtgebiete der Gemarkung deuten alte Flurnamen, in denen folgende Wörter vorkommen: -säufen, -seifen, -bach, -seichen, -muér (moor), -röhrchen u. a.

Doch zurück in die Zeit vor der Kommassation. Bei der Anlage eines neuen Grundbuches im Jahre 1870 gab es in Zeiden 30.138 Parzellen. Durch das Bestreben die Grundstücke zu vergrößern (etwa durch Zukauf), waren es im Grundsteuer-Kataster aus den Jahren 1880-1884 nur noch 27.679 Parzellen.

Laut einer Aufstellung aus dem Jahre 1889 gab es in Zeiden 932 Grundbesitzer. Der durchschnittliche Besitz an Bodenfläche betrug etwa 7 Joch, bei rund 29 Parzellen. 7 Joch sind etwas mehr als 4 ha. Die Besitzverhältnisse lagen allerdings zwischen weniger als 1 Joch bis weit über 30 Joch (der größte Grundbesitzer figurierte mit 56 Joch und 1.000 Quadrat-Klafter).

Die vielen Parzellen lagen verstreut über die ganze Gemarkung. Und wie das aussah, soll nebenstehende Aufstellung eines Bauern über seinen Grundbesitz aus dem Jahr 1874, also gut 20 Jahre vor der Kommassation, zeigen.

1. Roth Johann zu Zwei Drittheilen

und dessen Gattin

2. Roth Rosa, geb. Müll zu einem Eindrittheile

				Joch qKlafter
1.	138	Steinhaus Nr. 240	2 Wohnbestandtheile und Hof im Orts-Riede	305
2.	139	Hausgarten		56
3.	331	Krautstreifen		68
4.	675	Krautstreifen		52
5.	684	Krautstreifen		55
6.	2507	Acker II. Ried	a im Wolfsgarten	175
7.	2596	Garten II. Ried	c im Seichen Gründchen	200
	2597	Garten II. Ried	c im Seichen Gründchen	378
	2598	Garten II. Ried	c im Seichen Gründchen	137
8.	2607	Acker II. Ried	c im Seichen Gründchen	275
	2610	Acker II. Ried	c im Seichen Gründchen	100
	2611	Acker II. Ried	c im Seichen Gründchen	850
9.	2981	Acker II. Ried	n hinter den Zäunen auf die Langgasse	300
10.	3774	Acker III. Ried	a In den Faynsten	450
11.	3842	Acker III. Ried	a In den Faynsten	562
12.	4400	Acker III. Ried	d In Rittershom	350
13.	4467	Acker III. Ried	ebendasselbst	275
14.	4522	Acker III. Ried	f Im Wolkendörfer Hom	750
15.	4636/7	Wiese III. Ried	h Unter den Eichen	1270
16.	4861	Wiese III. Ried	k In Halwessäufen	864
17.	6330	Acker IV	a Auf die rothe Weide	350
18.	6591	Acker IV	a ebendasselbst	387
19.	7112	Acker IV	d Auf den Buchelchen	700
20.	7507	Acker IV	e Im Schlüssel	325
21.	7541	Acker IV	e ebendasselbst	650
22.	8008	Acker IV	h Im 4ten Furleg	400
23.	8916	Hutweide V. Ried	a hinter dem Flachsfurleg	480
24.	8938,	Hutweide V. Ried	a ebendasselbst/irrig soll	
	39,40,41		Thomas Binder gehören	380
25.	9198	Wiese V. Ried	e An der Burzen unten an der Straße	1320
26.	10160	Acker V. Ried	i Im Flachsfurleg	450
27.	10273	Acker V. Ried	k Am krummen Reeg (Räich)	587
28.	10286	Acker V. Ried	ebendasselbst	300
29.	10755	Acker V. Ried	m Im Uetschfurleg unten am alten Kronstädter Weg	400
			ebendasselbst	400
30.	10956	Acker V. Ried		
31.	11209	Acker V. Ried	m Im Uetschfurleg unten an der Landstraße	400
32.	11840	Acker V. Ried	P Im 5ten Furleg oben an der Landstraße	750
33.	12205	Acker V. Ried	r Im 4ten Furleg oben an der Landstraße	725
34.	12700	Acker V. Ried	t Im 4ten Furleg unten an der Landstraße	225
35.	12953	Acker V. Ried	x Im 3ten Furleg unten an der Landstraße	225
36.	13045	Acker V. Ried	y Im 3ten Furleg oben an der Landstraße	650
37.	13129	Acker V. Ried	x Im 3ten Furleg unten an der Landstraße	375
38.	13173	Acker V. Ried	ebendasselbst	350
39.	13444	Acker V. Ried	ebendasselbst	350
40.	13951	Acker V. Ried	w Im 1ten Furleg unten an der Landstraße	425

41. 14361	Acker VI. Ried	b Auf dem Neugraben beim alten Ziegelschopfen		300
42. 14548	Acker VI. Ried	i In Sprengbachbusch auf dem Neugraben		225
43. 14947	Acker VI. Ried	l Im Bebenhom		980
44. 15665	Acker VI. Ried	m Zwischen den Mueren		437
45. 17095	Acker VI. Ried	o In der großen Arlsderf		400
46. 17154	Acker VI. Ried	o In der großen Arlsderf		225
47. 17788	Wiese VI. Ried	j Winkel neben dem Schabelhomm		351
48. 17931	Wiese VI. Ried	bbSchabelhomm	1	950
49. 18024	Acker	In der Hirschen unten an der Brücke		237
50. 18066,				
67,68,69	Wiese	ebendasselbst		1176
51. 18599	Acker	Im kleinen Rösselhomm		400
52. 18750	Acker	Im naßen Furleg		300
53. 18861/2	Wiese	Auf dem breiten Dreisch		728
54. 19801/2	Acker und Wiese	Im Winkel am Rösselhomm Sprengbach		888
55. 19894	Acker	bei Gergen-Petrus-Kreutz		500
56. 20020/21	Acker und Wiese	Hinterm scheinlichen Muér		544
57. 20326/27/28	Wiese	Auf der Aue	1	620
58. 20587	Acker	Auf dem Erdbeerenland		425
59. 20717	Acker	Vor dem Hannerbusch		475
60. 21094	Acker	Auf die Brähme		512
61. 21407	Acker	Vor dem kalten Gespreng		462
62. 21519	Acker	Hinter dem Brainbächlein		475
63. 22G55	Acker	In den scheinlichen Weiden	1	225
64. 22-29	Acker	ebendasselbst		600
65. 22776/7	Acker und Wiesen	Im Neuen		896
66. 22945	Wiese	Beim Hussarenbrunnen		270
67. 22966	Wiese	ebendasselbst		185
68. 23003	Acker	In Reiselnhomm		275
69. 23039-47	Biengärten	an der Burzen	3	1376
70. 2.3612	Wiese	In Ruißbusch auf den Ruißbach		582
71. 23877	Acker	Vor Ruißbusch		300
72. 23981	Acker	ebendasselbst		162
'73. 23988	Acker	In der Kohlgasse		375
74. 24585	Acker	Auf den Viertelchern		162
75. 25-57	Acker	In der kleinen Arlsderf		450
76. 25624	Wiese	Zwischen den Bächen		850
77. 26017	Acker	Über den Wiesenweg		487
78. 26125	Acker	Unten am Lindseifen		400
79. 26271/a	Acker	Auf das scheinliche Eichkuppchen		300
80. 26488	Acker	Vor den Birken		437
81. 26591/81	Hutweide	Im Röhrchen		880
82. 27207	Wiese	Auf den untersten Wiesen		767
83. 28848/6	Wiese	Im Epischen Bruch gegen die Homorod		328
84. 29135	Wiese	ebendasselbst		711
85. 29632	Wiese	Auf dem Schindelrücken	7	770
86. 29941	Wiese	In der Warmbach		498
87. 29945	Wiese	ebendasselbst		945

Johann Roth 1874

Aus der oben angeführten Aufstellung geht hervor, daß der landwirtschaftliche Grundbesitz des Bauern Johann Roth über der ganzen Gemarung (Hattert) Zeidens verstreut war. Der Zeidner Hattert war eingeteilt in drei große Felder: Ober-, Mittel- und Unterfeld. Diese wiederum waren untergliedert in kleinere Einheiten und wurden nach verschiedenen Kriterien bezeichnet, wie Landschaftsform, Bodenbeschaffenheit, aus der Flora und Fauna, Ereignisse u. a. Sehr viele Bezeichnungen geben uns heute Rätsel auf, viele können nur schwer gedeutet werden, weil sie aus dem heutigen Sprachgebrauch verschwunden sind. Weiter können wir der Aufstellung entnehmen, daß in jedem der großen Felder Ackerbesitz vorhanden war. Mit großer Wahrscheinlichkeit war das bei den meisten Grundbesitzern so. Interessant wäre es zu erfahren, wie die Nummerierung der Parzellen verlief. Bis 3.000 scheint im Ort und Ortsnähe zu sein, 3.000-7.500 ist im Oberfeld, bis 14.500 ist im Mittelfeld und darüber dürfte im Unterfeld liegen. Weiter ist anzunehmen, daß der Richter, der Hann, der Notär (Gemeindeschreiber), die Geschworenen und Borger gute Kenntnisse über die Besitzverhältnisse und Zugehörigkeit der Parzellen zu den Hofstellen hatten.

Als Quellen der verschiedenen Daten dienen: "Zeiden – die land- und volkswirtschaftlichen Zustände dieser Gemeinde" von Paul Meedt; "Das sächsische Burzenland" (Seite 566-580). Die handschriftliche Aufstellung fand meine Schwester Irene Kenzel, geb. Kraus, im Nachlaß unserer Großmutter Anna Stamm, geb. Roth, von ihrem Großvater Johann Roth, geb. 03.09.1804, gest. 23.10.1884. Die Hausnummer entspricht dem Hausnummernverzeichnis von 1829 und entspricht der Nummer 255 aus dem Verzeichnis von 1930. Die Bezeichnung "Ried, Riede" ist vermutlich der österreichischen Kanzleisprache entnommen; sie steht für Flur- oder Feldbezeichnung. Erhard Kraus

Erinnerungen an schwere Zeiten

Am 4. Dezember wurde von der Geheimpolizei (Detectivi) aus Kronstadt der Einbrecher Octavian Codaia in Bukarest gefaßt. Sein Komplize Szabo Belan war nach Ungarn verschwunden; soll dann im Herbst 1938 auch gefaßt worden sein.

Nachdem Octavian Codaia (der aus Cerceita) den Tatbestand beim Verhör bekannt hatte, wurde unsere Verdächtigung annulliert. Ich hatte manche Gönner unter den Sachsen. Viel Schuld hatten an diesem Vorgehen einzelne sächsische Personen.

Im Februar 1938 erschien eine neue Verfassung für Rumänien und die sogenannte Diktatur. – Alle Parteien wurden aufgelöst, die Beamten suspendiert und Anania Boldor wurde als Richter eingesetzt. Ende des Jahres 1938, Anfang 1939 wurde die Partei "Frontul Renasterii Nationale" gegründet, der auch die "Deutsche Organisation" in Rumänien beitrug.

Am 1. September 1939 begann der Krieg der Deutschen mit den Polen. Später war Rußland der Kämpfer an deutscher Seite, und sie teilten sich Polen untereinander. Der Krieg dauerte vier Wochen – bis zum 28. September.

Seit Anfang September 1939 ist auch der Krieg am West-Wahl zwischen Deutschen und Franzosen und auf dem Meeres mit den Engländern im Gange.

Am 1. November 1940 ist viel deutsches Militär als Schulungstruppen nach Rumänien gekommen und somit auch nach Zeiden.

Vom 9. auf den 10. November 4 Uhr 45 Minuten in der Früh war Erdbeben.

Eigene Bemerkung: Die Bewegung der Erde war so, daß in unserer Hängeuhr die Gewichte an das Pendel derart anschlugen, daß die Uhr stehen blieb.

1941 vom 21. bis 23. Januar Aufruhr in Bukarest. Die Legionäre schießen in den Städten auf das Militär. In vier Tagen wurde die Ordnung wiederhergestellt. Es kam eine Militärdiktatur.

Am 3. März war eine Vertrauensabstimmung zum Führer Antonescu.

Am 6. April Krieg mit Jugoslawien – in 12 Tagen kapitulierte; dasselbe mit Griechenland – in 5 Tagen kapitulierte.

Am 22. Juni 1941 Anfang des Krieges mit Rußland. Im Dezember fing der Krieg mit Japan und den USA an.

1942 Beginn des Krieges mit dem Osten vom Schwarzen Meer bis hoch im Norden im Mittelmeer, in Nordafrika, im Pazifik, auf allen Meeren.

Die Deutsch-Sächsische Volkspartei ging diktatorisch vor, machte verschiedene Erneuerungen im Orte (Zellen Einleitung) eignete sich die Molkerei an u. a. Sie wollte jeden Deutschen zum deutschen Militär befördern. Am 18. Juli ist der zweite Transport freiwilliger Männer und Jünglinge (bis zum 35. Lebensjahr) zur Deutschen Wehrmacht abgegangen.

In diesem Krieg wurden viele Pferde, Pferdegeschirre, Wagen und Fahrräder für das Militär requiriert. Uns wurden in diesem Krieg vier Pferde genommen.

Schon im Jahre 1943 hat die verbündete Wehrmacht in Rußland tausende von Kilometern zurückweichen müssen. 1944 ging der Rückmarsch weiter. Am 16. April 1944, am ersten rumänischen Osterfeiertag, war Kronstadt zum ersten Mal bombardiert wor-

den, dann noch am 6. Mai, 6. Juni und 4. Juli.

Hier mußte jeder Hauseigentümer einen Splittergraben hauptsächlich im Garten anlegen.

Am 23. August hat Rumänien vor den Russen kapituliert, den 16. und 17. September die ersten Russen im Quartier. Nachher öfters Einquartierung. Sie mußten auch teilweise verpflegt werden.

Wir mußten für die Russen drei Kühe abliefern und bekamen pro Stück 100.000 Lei (Millionenzeit).

Die Beamten und Angestellten der Gemeinde wurden suspendiert und durch Rumänen (Kommunisten) ersetzt.

Am 13. Januar 1945 haben die Russen die volksdeutschen Männer (1899-1927 geboren, das sind die vom 17. bis 45. Lebensjahr) und die Frauen vom 17. bis 30. Lebensjahr (das sind die Geburtsjahrgänge 1899-1912) ausgehoben und nach Rußland verschleppt.

Nach meiner Zusammenstellung sind: ausgehoben 470 Personen, heimgekehrt 311 Personen, gestorben 78 Personen, noch in Deutschland 76 Personen, vermißt 5 Personen.

Am 7. Mai 1945 hat Deutschland bedingungslos kapituliert. Es war Hitler so gegangen wie 1812 dem französischen Kaiser Napoleon mit dem Einmarsch in Rußland, der dann auch in der Drei-Kaiser-Schlacht bei Leipzig 1813 kapituliert.

1945 war das verhängnisvolle Jahr, als am 25. Juli mit der Enteignung des sächsischen Vermögens angefangen wurde.

Am 30. September bin ich und Hans (der am 23. September aus der russischen Gefangenschaft heimgekehrt

war) ausgehoben worden. Am nächsten Tage nach Kronstadt in die Tränengrube und nachher ins Arbeiterlager nach Rosenau geführt. Am 26. Oktober wurde dieses Lager aufgelöst, ebenso auch das Lager in Marienburg, Brenndorf und Honigberg.

Zwei Tage vor der Auflösung der Lager am 24. Oktober war ich durchgegangen. Es waren sehr viele aus dem Lager desertiert. Einzelne wurden auch wieder geschnappt.

In dieser Zeit begann die Besetzung der sächsischen Höfe durch die "Frontul Plugar" mit Proprietar und die Beteiligung derselben mit Grund. Aus: *Georg Roth: Zur Erinnerung an meinen 70. Geburtstag, den Enkelkindern Günter K. Roth und E. Roth gewidmet. 1950 Ms*

Tagebuch Michael Königes

Abschrift aus seinem in gotischer Schrift aufgezeichneten Tagebuch

1944

23. August, Mittwoch

Alarm der deutschen (Wehrmachts-) Mannschaft Antonescu gestürzt. Rumänien zu den Alliierten.

24.8., Donnerstag

Peinliche Lage. In Zeiden viel rum. Militär. Wenig deutsches. Noch sind keine Zusammenstöße. Die rum. Bevölkerung im Freudentaumel: „Friede!... Friede!... Rumänien will keinen Krieg mehr!... Rum. war immer ein Land des Friedens und der Ordnung!“

25.8., Freitag

Gerücht: Die Deutschen sollen entwaffnet werden. Nicht möglich!... Dann gibt es Zusammenstöße.

26.8., Samstag

Die Deutschen bereit abzufahren. Es sind viele Urlauber dabei. Der rum. Oberst hat dem deutschen Kommandanten das Ehrenwort gegeben, daß die Deutschen nicht entwaffnet werden und unbelästigt abfahren können. Gegenseitiges Wohlwollen: Die Deutschen fahren ab. „In zwei-drei Tagen sind wir zurück!“

27.8., Sonntag

Feierliche Ruhe. Der erste Schreck ist überstanden, die rum. Bevölkerung grinst zufrieden. Rum. Offiziere, die mit den Deutschen im Osten Schulter an Schulter, drei Jahre, gekämpft haben, sehen diesen Verrat als die größte Schande der Nation.

Es wird bekannt, daß die deutsche Mannschaft, die gestern von Zeiden abfuhr, in Heldsdorf entwaffnet wurde. Und zwar auf Befehl des rum. Obersten, der dem deutschen Hauptmann sein Ehrenwort gab. Gerücht: Die deutsche Gesandtschaft in Bukarest ist in Händen der Verräter. Es fallen harte Worte. Die „Vertrauensseligkeit“ der Deutschen ist ihr Verhängnis. „Killinger und seine Mätresenwirtschaft muß an den Pranger!“ Wie viele ehrliche gewissenhafte deutsche Soldaten werden das Opfer sein.

28.8., Montag

Die Deutschen haben Millionenwerte zurückgelassen. Das Stehlen und Plündern beginnt. Militär und Zivil eifern um die Wette. Das rum. Volk ist in seinem Element!...

29.8., Dienstag

Ein Rumäne: „Lieber die Deutschen als Feind im Lande, als die Russen als Freund.“

An der Front die Lage unklar. „Sie schießen Löcher in die Luft.“

Die ersten Arbeiter mit dem Sovjetstern.

30.8., Mittwoch

Eine Frau: „Wir sind verloren!... Was machen wir?“

Ich: „Aufhängen! Wer keine Geduld hat, tue es sofort. Ich warte bis die Russen kommen. Es sollen nicht die schlechtesten Menschen sein.“

31.8., Donnerstag

Gerücht: Unsere Volksführung (Dr. H. O. R., Dr. Depner u. a.) heißen den Verrat gut. Schändlich – wenn es wahr ist! Abwarten.

1.9., Freitag

Aufruf Dr. H. O. Roth an die Sachsen und Schwaben. Große Worte! „Es geht um Leben oder Sterben. Und wir wollen leben!“

2.9., Samstag

Zweiter Aufruf von Dr. H. O. Roth.

3. u. 4. Sept.

Killinger hat Selbstmord verübt.

5. Sept., Dienstag

Ein Siebenmalgescheiter: „Bei den Deutschen ist Hopfen und Malz verloren. Wir werden uns durch keine deutsche Propaganda mehr narren lassen.“

Gerücht: Die Russen kommen... Die Russen sind in Kronstadt.

9. Sept., Samstag

Pfarrer Bell und Lehrer Göbbel beim Richter. Für jeden SS-Mann muß ein guter Anzug, ein Paar gute Schuhe und ein Rucksack abgeliefert werden! Dies auf Veranlassung Pfarrers Bells. Zur Strafe für verübten Vaterlandsverrat. Frauen und Mütter in Verzweiflung. Es gibt Frauen, die 3 und 4 Anzüge zu geben haben. Der Pfarrer leitet die Aktion gemeinsam mit einigen Individuen, die sich als Kommunisten brüsten. Dieser Übereifer des Pfarrers, diese Schwenkung nach links eines deutschen Pfarrers ist nicht nur charakterlos – sie ist schädlich! – Anfragen bei der Oberbehörde bestätigen die Annahme, daß Pfarrer Bell kein Recht hatte, diese Aktion in seiner Art auszuführen. Es handelte sich bloß um eine freiwillige Spende.

10.9., Sonntag

Die eingelieferten Anzüge sollen zurückgegeben werden. Der Pfarrer hält eine pietistische Ansprache.

Die Beteiligten verzichten auf die Zurücknahme ihrer Pakete. „Der Herr Pfarrer soll nicht als der Blamierte dastehen...“

12.9., Dienstag

Bericht: Die Volksführung kopflos geflüchtet. Keine Wertpapiere und keine Akten in Sicherheit gebracht. Alles in russischen Händen.

Ein russ. Offizier: „Wir wollen keine Kultur zerstören. Wir schätzen sie nach Möglichkeit. Jeder Mensch, der arbeitet, genießt unseren Schutz. Alle Müßiggänger – ob Herr, ob Vagabund – werden rücksichtslos beseitigt.“

14.9., *Donnerstag*

Aus einem Gespräch: „Die Verhandlungen Deutschland – England sind nie ganz abgebrochen. Sie sind wieder im Gange. Rußland geht seine eigenen Wege. Seine Politik geht jetzt schon gegen die Interessen Englands. Deutschland verliert den ganzen Einfluß auf dem Balkan.

Aber auch England wird ihn verlieren. Die Dardanellen sind das Streitobjekt. Verliert Deutschland den Krieg, dann verliert ihn auch England. Rußland wird triumphieren.

15.9., *Freitag*

Die ersten Kosaken in Zeiden.

Göbbels-Artikel: „Wir stehen jetzt dort, wo wir auf uns selbst angewiesen sind. Unsere Freunde und Verbündeten – statt einer Hilfe – waren sie uns eine Belastung. Unsere Waffen an den Verbündeten, der Verbündete lieferte sie dem Feinde.“ Späte Einsicht!

17.9., *Sonntag*

Bei H. Plajer (Neugasse) haben die Kosaken-Offiziere bei einem Gelage im „Paradezimmer“ mit ungekochten Eiern Ziel geworfen.

Eigentlich haben die Nörgler und Besserwisser recht behalten: Ein deutscher Sieg spukt nur noch in den Köpfen der Nazipatrioten. Nun sind die Kosaken da. Sie werden auch in Berlin einziehen. Daß sich diese Menschen ihres „Rechthabens“ doch nicht recht freuen... Es sind eben zum größten Teil erbärmliche Feiglinge.

Ein Zeidner kommt heim: „Ich habe heute auf der Straße Kronstadt-Fogarasch so viele Russen gesehen, daß – ich bin fest überzeugt – die Deutschen nicht so viele Patronen haben. Der Krieg ist für uns verloren.“ Direktor Peter Buhn: „Die Politik der Nazis hat uns dies beschert. Wir haben bis jetzt mit den Rumänen gelebt, nicht mit den Deutschen. Wir müssen es in Zukunft umso mehr.“

21.9., *Donnerstag*

Die Kosaken streifen die Felder ab. Nehmen den Bauern die Pferde und Wagen, Kleider und Schuhe. Russen

treiben schönes Simmentaler Vieh herdenweise durch den Ort auf Krstdt (Kronstadt) zu. Ein Kapitel sind die zu Tausenden versprengten Deutschen, die in den Wäldern oder im Versteck in sächsischen Häusern – ebenso in der Stadt als auch auf den Dörfern – eine Wendung zum Besseren an den Fronten abwarten.

Über Feigheit und Verrat deutscher Offiziere bei den Einheiten in Rumänien wird bitter geklagt.

Die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung steht hoch erhaben über jedem Zweifel. So wie jeder Reichsdeutsche mit Bangen der Zukunft entgegen geht – umso mehr wir Sachsen.

27.9., *Mittwoch*

Totaler Zusammenbruch der deutschen (noch bestehenden) Teilfront in Rumänien.

30.9., *Samstag*

Man erzählt sich von den Orgien und Gelagen, die bei Killinger gefeiert wurden. Man erzählt sich weiter, daß alle diesbezüglichen Berichte an das Hauptquartier unbeachtet blieben.

12.10., *Donnerstag*

Aus dem Gespräch mit einem Rumänen: „Ich bin Rumäne. Ich bin deutsch erzogen und habe auch deutsche Schulen. Ich bin deutsch gesinnt, wie es auch meine Eltern waren. Ich habe einen Sohn, der bei der Waffen-SS dient.

Den Führer und seine besten Männer habe ich im Bilde. Die Photographie meines Sohnes zwischen ihnen. Die Bilder durften bei mir nicht mehr gefunden werden.

Ich habe alle Bilder – den Führer und mein Kind – ins Feuer geworfen. Ich habe bitterlich geweint. Die deutsche Führung hat schändliche Verräter in ihren Reihen gehabt.“

14.10., *Samstag*

Rum. Propaganda: Jeder Deutsche – ob Reich, ob Ausland – ist ein Kriegsverbrecher.

Das Vermögen der SS-Männer muß gesetzlich beschlagnahmt werden! Auch von denen, die am Hitlerismus politisch teilgenommen haben.

Eine Kommission soll einige Tage vor dem Putsch (23. Aug.) in Bukarest gewesen sein und alles in Ordnung gefunden haben.

Für die Russen werden amtlich Speck, Brot und Eier gesammelt. Am selben Tage noch sind von den Frauen der rum. Beamten und Unteroffiziere sämtliche Einleggläser aufgekauft worden.

21.10., *Samstag*

Gerücht: Das Vermögen der SS-Männer soll enteignet werden. Sogar das ihnen zustehende Erbe. Der Haß der Rumänen gegen uns steigert sich von Tag zu Tag.

22.10., *Sonntag*

Pfarrer Bell hat gepredigt: „Von Anfang an haben die Deutschen nicht das Richtige gehabt. Statt Waffen, die Bibel – statt Pulver und Blei, das Gebet.“

Ein Freund aus Bukarest berichtet mir: „Vor dem 23. Aug. konnte man bei den Deutschen von einer ‘Vertrauensseligkeit’ sprechen, die selbst unter den deutschfreundlich gesinnten Rumänen zu größter Besorgnis Veranlassung gab.“ Sie hat sich bitter gerächt. Die vielen Tausende, die versprengt wie das jagdbare Wild in den Wäldern gehetzt und niedergeknallt werden.

Noch ist sommerliches Wetter. Was wird der Winter für diese unglückseligen Männer bringen. Wehe dem deutschen Volke, wenn sich das Unheil der rum. Front auf die anderen Frontteile ausdehnt. Und das ist gewiß. Wehe dann einem Ad. Hitler! Die Deutschen werden mit ihrem „Hosianna“ von gestern und ihrem „Kreuzige ihn!“ von morgen die Juden in den Schatten stellen.

23.10., *Montag*

Gestern große kommunistische Demonstration in Kronstadt.

Maniu konnte nicht sprechen.

Das zu enteignende Vermögen der Sachsen und Deutschen, der Köder für jede Partei. Die kommun. Sprecher haben den Mund ganz voll genommen. Unsere Zukunft ist grau.

Die Schulen sollen romanisiert werden. Deutsche Aufschriften werden überstrichen und heruntergehauen.

24.10., *Dienstag*

Die russ. Armee macht in Rumänien keine Politik. In Rumänien ist die Politik das Geschäft, die Agrarwirtschaft im Monopol der Juden.

26.10., *Donnerstag*

Eine Warnung: „Was sich heute im Südosten zeigt, ist erst der Vorgesmack dessen, was kommen wird, wenn der Kreml hier mitspricht.“

Stundenlanges Ballern

Übrigens war mein letztes Zeidner Erlebnis auch ein rumänischer Steuereinnahmer aus Zeiden:

Am grauen Morgen des 24. August 1944 zog ich gemeinsam mit einem Oberleutnant der Flak und seinen Landsern zu einem Handstreich gegen den Sender Brenndorf aus. Die Vorbereitung und Durchführung des Unternehmens war miserabel. Man hatte zuerst stundenlang Zugmaschinen gesucht, dann das kleinere und weniger wirkungsvolle Kaliber 3,7 statt 7,5 cm mitgenommen. Man ballerte stundenlang mit verhältnismäßig geringen Verlusten. Schließlich wurde von Kronstadt her der Kampf durch die dortige Generalität beendet.

Ich hatte in einem Gebäude zwischen der angreifenden Einheit und dem Sendergebäude den kommunistischen Hauptmann dieser Einheit gewissermaßen festgenommen. Der Oberleutnant der Flak robbte zu seiner Einheit zurück. Während wir mit den Rumänen, die noch am Vortag unsere Verbündeten geworden waren, ein friedliches Auseinandergespräch besprachen, meldete sich plötzlich der etwas fettige, schwarze und stets unangenehme Steuerbeamte aus Zeiden in der Uniform eines Oberleutnants. (Er hatte bis dahin zweifellos die „Heimatfront“ verteidigt.)

Nun wollte er bewirken, daß mich seine Einheit als Zeidner mitnahm und

mutmaßlich zusammenschlägt. Ich zeigte ihm und den übrigen mein Soldbuch mit dem Geburtsort Wien. Otto Parsch aus Kronstadt (ehemaliger Kreisleiter der Volksgruppe), damals Leutnant der Waffen-SS, paukte mich dann endgültig beim Kronstädter Kommando heraus, wo meine Person eigentlich nicht mehr erwähnt wurde.

Ich habe den Namen dieses zweiten Steuerbeamten vergessen. Gorun aber blieb in meinem Gedächtnis, weil er – bei aller Korruption – zivilisiert und „om cu omenie“ (Mensch mit Menschlichkeit) war...

Otto Rudolf Liess (geb. 1914)

Aus: Erinnerungen an Zeiden

Volksgruppenchefs hinterließen Chaos

Dann kam der 23. August (1944). Die Herren der Volksgruppe hatten sich die Sachen gepackt und waren Hals über Kopf bei Nacht und Nebel über die Grenze, bevor sie geschlossen war, abgehauen und hatten ihre Unordnung, die sie angestiftet hatten, liegen gelassen.

So fing das Elend an. Die Frauen (der zur Waffen-SS rekrutierten Männer) bekamen keine Unterstützung mehr. Und die Bauern keine Arbeiter. Die Gefangenen mußten sich am 23. August alle versammeln und wurden mit Musik zum Bahnhof gebracht. Als unser guter Russe, Mihai, Abschied nahm, hingen ihm die Kinder in den Armen und weinten. Ich hatte Angst, was nun auf uns wartete, wenn die Russen einmarschieren.

Wir aßen nochmals Mittag zusammen. Er versuchte, mich zu trösten und sagte, ich solle keine Angst haben, die russ. Soldaten würden uns nichts machen. Es wären ein paar Offiziere, die manchmal verrückt spielen. Aber wir werden die Heimat nicht mehr sehen. Uns stecken sie jetzt nach vorne an die Front zur Strafe, weil wir uns als Gefangene gegeben hatten. Als ich in Rußland war, hab ich oft an

ihn gedacht. Ich hatte die ganze Zeit nicht einmal gefragt, wie sein Name war und woher er stammte.

Ich gab ihm ein Brot, ein großes Stück Speck und Geld mit auf den Weg. Am andern Tag, es war die elfte Stunde, kam Mihai noch einmal. Ich wunderte mich und wußte nicht, was ich denken sollte. Er sagte nur: „Ich habe mir einen Urteilschein geben lassen. Ich mußte euch noch einmal sehen und euch sagen, daß die russ. Panzer schon in Kronstadt sind und morgen die Soldaten hier (in Zeiden) einmarschieren.“ Er bat mich noch einmal, keine Angst zu haben, sie würden uns nichts tun. Er hatte es eilig, denn er mußte um 3 Uhr zurück sein und sich wieder melden. Er war zu Fuß gekommen. Da mein Essen fertig war, aßen wir schnell zusammen. Ich gab ihm noch ein Brot und Speck mit.

Er hatte recht, die Soldaten kamen und gingen. Sie haben niemandem ein Leid zugefügt. Da ich das eine Zimmer leer hatte, mußte ich manchmal 6 bis 8 Soldaten einquartieren. Ich kochte jedesmal ein Essen für sie, obwohl es keine Pflicht war. Sie taten mir nur leid. Sie waren hungrig, abgekämpft und müde.

Da die Bauern kaum noch Pferde hatten und keine Arbeiter kriegten, so mußten sie die Kartoffeln und Rüben mit den Rumänen um die Hälfte und manche auch nur um ein Drittel zum Roden geben.

Ich hatte noch zwei Pferde und meine Schwester hatte auch noch Pferde. So arbeiteten wir alle zusammen – es fehlten ja die Arbeiter – und so hatten wir es bis kurz vor Weihnachten geschafft.

Es war auch eine sehr gute Kartoffelernte in diesem Jahr.

Doch für mich war all die große Mühe umsonst: Ich mußte alles stehen und liegen lassen und mußte ins Ungewisse gehen und die Kinder ohne nichts auf der Straße lassen.

Hertha Mieskes, geb. Göbbel

(aus einem Brief vom Juni 1993)

„Die Landstreicher“

Bericht von Rosa Kraus über die Erstaufführung der Operette von Ziehrer in Zeiden

Am Abend des 1. Juni 1957 habe ich mich einmal gut unterhalten und ich werde euch auch gleich sagen, wo: bei der Erstaufführung von Ziehrers Operette „Die Landstreicher“. Geboten wurde das Stück vom neu gegründeten Operettenkreis des Unternehmens „Magura Codlei“, Zeiden, und zwar von der deutschen Abteilung.

Als ich im Winter von dem Plan, „Die Landstreicher“ aufzuführen, vernahm, zogen mir einige Bedenken durch den Kopf: Ziehrer – Landstreicher – alte Sache – diese Walzer brachte seinerzeit schon mein Vater aus dem Männerchor nach Hause und außerdem – liebe ich klassische Musik, an die man aber hier fast nur durchs Radio gelangt!

Die neue Operettengruppe jedoch hatte Vertrauen in den Vorschlag ihres bewährten Dirigenten Norbert Petri, begann mit den Proben, überwand unendliche Schwierigkeiten, von denen wir natürlich auch hörten und die unser Interesse immer mehr steigerten, so daß wir uns voll Spannung zur ersten Vorstellung der Operette einfanden.

Daß wir Hermine Oyntzen, Liesel und Martin Roth aus Weidenbach nun endlich auch hören sollten, hatte uns in frohe Erwartung versetzt, und wir sollten auch sehr angenehm überrascht werden.

Wer sind nun aber eigentlich „Die Landstreicher“? Nicht, wie man sie sich vielleicht von früher her als Trunkenbolde vorstellt, sondern ein junges Ehepäarchen – Fliederbusch und Berta (Peter Groß und Anne Hiel) –, welches nach viel Mißgeschick endlich gelernt hat, aus jeder heiklen Lage mit blitzschneller Gewandtheit und unglaublicher Pffiffigkeit für sich Nutzen zu schlagen, so daß es für seinen Erfolg die Lacher immer auf seiner

Ansamblul artistic al Comitetului de întreprindere I PROFIL „Măgura Codlei“
CERCUL DE OPERETĂ - Secția germană - CODLEA - REG. STALIN

OPERETTENKREIS DES UNTERNEHMENS „MAGURA CODLEI“ - ZEIDEN

Saal _____ Tag _____ Stunde _____

Die Landstreicher

(VAGABONZID)

Operette in 3 Akten

von L. KRENN und C. LINDAU -- Musik von C. M. ZIEHRER

Spielleitung: MIȘU FOTINO - MARIUS PEPINO
(Medianten-Künstler der R. V. R.)

Musikalische Leitung: Norbert Petri Zweiter Dirigent: Finichi Alexandru Regie Assistent: Peter Gross Choreografie: Prof. Marady Willy

Es wirken mit:

Anna	HERMINE OYNTZEN	Leitgeb	HANNES GROSS
Roland	HANS NOEL	Frau Leitgeb	MARTHA MIESKES
Kumpel	MARTIN ROHRSDORFER	Lajos	Dr. AUGUST GROSS
Wirt	ERICH RICHTER	Rudi	HANS KLOOS
Fliederbusch	PETER GROSS	Mucki	NORBERT JOSEF
Berta	ANNE HIEL	Kellner	HUGO GROSS
Fürst	MARTIN ROTH	Felli	BRIGITTE KRAUS
Mimi	LIESEL ROTH	Lori	SIEGRID KRAUS
Staber	FRITZ STOTZ	Pepi	OTTO KLOOS

BALETT DES III. AKTES: Siegrid Kraus, Brigitte Kraus, Ilse Elwen, Martha Zeides, Olga Tanczel, Lenuta Seceleanu, Emmi Preidl, Ady Marzell, Herta Hiel, Helga Preidl, Marichen Schuster, Greta Zerwes, Maria Serban, Günther Zerwes und Hannes Gross.

Bilder und Kostume: Maria Dimitrescu Chormeister: Alexandru Finichi Künstlicher Leiter: Mișu Bărbulescu

Technische Leitung: Paul Ciucu Beleuchtung: Ortan Vasile Souffleure: Frieda Zay

Karten: _____

Originalplakat zu einer Operetten-Erstaufführung im Jahre 1957

Kopie im Zeidner Archiv

Seite hat und am Schluß sogar eine Stellung beim Fürsten Adolar bekommt. Diesem Landstreicherpaar steht eine ganze Reihe ehrlicher Menschen gegenüber: der Gastwirt (E. Richter), bei dem das leichtsinnige Pärchen die besten Sachen verzehrte und mit einem 1000-Mark-Schein, der sicher gestohlen ist, bezahlen wollte; der Richter Roland (Hans ?) mit seiner Braut Anna (Hermine Oyntzen) und dann vor allem der Gerichtsdienner Kumpel (Martin Rohrsdorfer), des-

sen empörte Seele zum Kampf gegen das Treiben der Landstreicher entschlossen ist, den die Liebe zum Alkohol manchen Fehlgriff tun läßt. Eine zierliche Erscheinung ist die Tänzerin Mimi (Liesel Roth), welche sich vor ihrem sehr nervösen Bräutigam, dem Grafen Lajos (Dr. August Groß) kaum zu retten vermag, von der Jugend der feschen Leutnants Rudie (Hans Kloos) und Mucki (Norbert Josef) angezogen wird, aber durch die falschen Diamanten des Fürsten Adolar geblendet,

sich für dessen Liebe entscheidet. Wie lange das wohl hält? Da sind der Wirt Leitgeb (Johannes Groß) und seine Frau (Marta Mieskes) doch ein anderes Paar! Nach 50 Ehejahren treuer Liebe feiern sie nun die goldene Hochzeit, wozu der ganze Ort, der Chor mit dem aufgeregten Chorleiter Stober (Fritz Stotz), der echte und der falsche Fürst eingeladen sind und wobei sich eine ganze Reihe von Verwechslungen glücklich lösen. Hierbei erreicht auch die Musik durch den schmeichelnden Walzer „Wenn im Lenz die jungen Rosen mit den Abendlüften kosen“ eine der lieblichsten Stellen. Es bleibt hier aber nicht nur beim Tanz des alten Ehepaares, sondern es folgt bald ein lustiger Tirolertanz, dann ein duftiges Ballett in Himmelblau mit rosa Rosen, dann der Tanz der zwei Himmelblauen, der Solotanz der in rosa Wolken gehüllten Primaballerina, der groteske Tanz und dann alle zusammen sich wiegend zum harmonischen Schlußbild. Und der Zuschauer sitzt und staunt und freut sich und denkt: „Das hätte ich nicht erwartet!“

Heitere Wiener Musik, bestehend aus Orchester, Chor und Solos, frischer Humor, der sich durch das ganze Stück wie ein goldener Faden zieht und die begeisterte Hingabe der Spieler wie auch ihrer Helfer an die gemeinsame schöne Sache haben die Operettenaufführung „Die Landstreicher“ zum Gelingen gebracht. Allen Mitwirkenden gelte als Beifall und Dank nicht nur das laute Klatschen im Saal, sondern auch die heitere Freude, die jeder Zuschauer in seinem Herzen mit nach Hause trug, und darum wünschen wir dem Operettenkreis des Unternehmens „Magura Codlei“ Zeiden viel Glück auf den neuen Weg.

Im Brief meiner Schwester Rosa heißt es weiter: „Es ist ein besonderes Ereignis, daß in Zeiden nach langer Unterbrechung wieder eine Operette aufgeführt werden konnte, wobei sich unsere Jugend zu frohem Spiel und Tanz vereinigt!“

Hilda Kraus

Laienkünstler

„Es war im Jahre 1946... Die Spuren, die der Krieg hinterlassen hatte, waren noch zu fühlen, aber im Leben der einfachen Menschen machten sich bereits die Früchte der großen Umgestaltungen bemerkbar, die nun in unserem Lande vor sich gingen.

Eines Tages brachte ein alter Tischlermeister von der Fabrik für Holzzeugnisse „Magura Codlei“ seine Gitarre mit zur Arbeit, und in der Pause spielte er eine improvisierte Melodie, in der eine heiße Hoffnung, ein vager Ruf mitklangen.

Der Tischlerlehrling Otmar Zeides brachte ein altes Akkordeon, das er auf einem Jahrmarkt

erstanden hatte, von zu Hause mit.

Und niemand

nahm es Wunder, als bald darauf neben der Fabrikspforte ein geräumiges Brettergebäude errichtet wurde, das über der Eingangstür die Aufschrift „Klub“ trug.

Otmar Zeides wurde geschulter Tischlerarbeiter. Aus dem Jungen mit dem blonden widerspenstigen Haarschopf war ein richtiger junger Mann geworden. In seinem Herzen aber verbarg er einen tiefen Schmerz. Denn er träumte davon, Künstler zu werden.



Otmar Zeides

Wenn er jedoch seine von der Tischlerarbeit schwieligen Hände besah, runzelte er die Stirn und fragte sich: Was für ein Musiker kann denn aus dir werden?

Eines Tages betrat ein schlanker Mann mit einem Stoß Notenheften unter dem Arm den Klubsaal. Über sein ernstes Gesicht flog ein Lächeln, als er die vielen jungen Leute erblickte: „Ich bin euer Musikinstrukteur, Professor Norbert Peti aus Stalinstadt.“

Der Instrukteur schenkte Otmar besondere Aufmerksamkeit. „Was für einen Anschlag kannst du mit solchen Händen haben, mein Junge? Du mußt das Tischlerhandwerk lassen, wenn du ein richtiger Musiker werden willst. Es wär' schade um dich. Du bist begabt...“

Bald darauf verlor die Tischlerwerkstatt einen guten Arbeiter, den Otmar Zeides. Jedoch bekam die Fabrik einen vielversprechenden Elektriker hinzu. Otmar wurde mit seinem Akkordeon die Seele des Mandolinenorchesters der Fabrik, das er bei allen Konzerten begleitete.

Der Weg von den Einführungskursen für Musik in der Fabrik zu den Kunstvolkskursen in Stalinstadt war kein allzu geebener, aber die Musikliebhaber ließen sich durch kein Hindernis abschrecken. Und Otmar gehörte zu den ersten jungen Zeidner Laienkünstlern, die zu den Kunstvolkskursen nach Stalinstadt geschickt wurden. Er absolvierte diese Kurse in zwei Jahren mit der Note 'ausgezeichnet'.

Heute sind die Laienkunstgruppen in Magura Codlei nicht nur bei den Fabrikarbeitern und Ortsbewohnern bekannt und beliebt, sondern auch bei vielen anderen Werktätigen des Rayons und der Region Stalin.

Immer wieder wurden die Tänzer vor die Rampe gerufen, wenn sie 'Die Bestbrigade' darstellten, einen Tanz, der die Verwandlung eines Nachzüglers in einen Bestarbeiter veranschaulicht, oder wenn Otmar Zeides am Akkordeon Teile aus der I. Rumänischen Rhapsodie von George Enescu vorspielte.

Und wenn die Laienkünstler, nachdem sie für die Arbeiter in Stalinstadt, für die Kollektivbauern in Maieres oder für die auf Erholung in Predeal weilenden Werktätigen Vorstellungen dargeboten haben, müde aber froh in die Fabrik zurückkehren, setzen sie ihre alltägliche Arbeit fort. Bis zur nächsten Probe oder Aufführung bleiben die nahezu 100 Chorsänger, die 50 Mitglieder der beiden Orchester oder die 18 Mitglieder der Theatergruppe sowie die 36 den Tanzgruppen angehörenden Werktätigen einfache Arbeiter, wie ihre übrigen Genossen.“
Maria Savin. Aus: „Volksrumänien“, Nr. 2, Juli 1954

Kurz vor Redaktionsschluß:

Über 400 kamen zum Treffen

Am Samstag, dem 17. September 1994, trafen sich in der Kirchherger Gemeindehalle zum dritten Mal die Zeidner aus dem Großraum Stuttgart zu einem gemütlichen Unterhaltungsnachmittag. Mit dem „Seminaristenmarsch“ von Martin Thies eröffnete die Zeidner Blaskapelle mit ihrem Kapellmeister Günther Schromm traditionsgemäß die Veranstaltung, zu der sich über 400 Teilnehmer eingefunden hatten.

Im Namen der Gastgeber hieß Waltraut Tschurl ihre Zeidner Landsleute herzlich willkommen und begrüßte als Ehrengast Herr Pfarrer Manfred Baral, der im Namen der evangelischen Kirchengemeinde frohe Stunden des Beisammenseins in Kirchberg wünschte und mit Anerkennung von den Leistungen der Siebenbürger Sachsen sprach.

Die Sprecherin dankte für die Grußbotschaft, dankte anschließend auch der Gemeindeverwaltung und dem Bürgermeisteramt, durch deren Entge-

genkommen die Zeidner Begegnungen erst möglich wurden. Worte des Dankes galten allen Helferinnen und Helfern, die durch freiwilligen Einsatz den Organisatoren beim Herrichten des Saales zur Seite standen und für Blumenschmuck sorgten.

Die Fahne mit dem Zeidner Wapen und Glückwünsche zum guten Gelingen der Festveranstaltung überbrachte Kuno Kraus seitens des Vorstandes der Zeidner Nachbarschaft.

Bei den darauf folgenden Darbietungen der Zeidner Blaskapelle mit Walzer- und Polkamelodien, mit Konzertstücken und modernen Tanzweisen fanden besonderen Anklang das Trompetentrio „Holdrio, das Echo“ mit den Solisten Brunolf Kauffmann, Reinhard Göbbel und Kurt Müll.

Das Bläserquartett Edgar Preidt – Reinhard Göbbel – Peter Roth – Heiner Aesch bot volkstümliche Melodien dar, wie Ännchen von Tharau, Die Lorelei u. a.

Zum Abschluß spielte die Blasmusik den Zeidner Hochzeitsmarsch, bei dem alle Anwesenden begeistert mitklatschten.

Herr Bürgermeister Frank Hornek versprach, daß den Zeidnern, so oft sie es wünschen, diese Gemeindehalle für ihr Heimmattreffen offen stehen wird. Mit stürmischem Beifall wurde diese Mitteilung dankend zur Kenntnis genommen. Im zweiten Teil der Veranstaltung sorgte Brunolf Kauffmann auf der elektronischen Orgel für Unterhaltungsmusik. Schließlich wurden Tische beiseitegeschoben und das Tanzbein geschwungen.

Es war ein gelungenes Heimmattreffen der Zeidner aus der Umgebung von Stuttgart in Kirchberg an der Murr.

Gotthelf Zell



Eduard Morres: Schulfestplatz

Foto: Zeidner Archiv

Zum Waldbadbericht im ZG Nr. 76/1994

Schon in früheren Ausgaben unseres Heimatblattes sind Berichte über das Zeidner Waldbad erschienen, siehe Zeidner Gruss Nr.2/1955, 6/1957, 49/1979, 62/1985, 74/1993.

Zu diesem letzten Bericht, der, wie am Schluß erwähnt, nicht aus einer Zeidner Feder stammt, sind einige Ergänzungen und Korrekturen nötig:

- Das bei der schrecklichen Bluttat im August 1928 entführte Mädchen war die 16jährige Schwester von Gastwirt Martin Kolf.

Sie erblindete erst im Laufe von 2 Jahren und starb ca. 10 Jahre nach dem Überfall.

- 1936 wurde nur der Boden des kleinen Beckens (Nichtschwimmerbereich) mit Betonplatten bedeckt. Im großen Becken bildete auch weiterhin grober Schotter den Boden. Dieser war nicht nur preiswerter, er hatte auch reinigende Wirkung.

- Anfang der 40er Jahre wurde ein Kinderplantschbecken in der Nähe der Kasse gebaut; dies war das sonnigste Plätzchen, und der Bademeister hatte die Kleinen immer im Auge.

- Etwa um die gleiche Zeit wurde der Abstellplatz für die Fahrräder eingerichtet. Hierzu mußten wieder einige Quadratmeter Fels ausgebrochen und weggeschafft werden. So konnten in

der Folge hunderte Fahrräder gegen eine geringe Gebühr diebstahlsicher eingestellt werden. Vor allem die sportbegeisterten Kronstädter Jugendlichen machten hiervon gern Gebrauch.

- Waldbaderweiterungen:

- bis 1940: Über diese Aktivitäten hat Rektor Thomas Dück 1940 in seinem Tätigkeitsbericht „50 Jahre Verschönerungsverein in Zeiden“ Zeugnis abgelegt. Man kann den selbstlosen Einsatz der freiwilligen Helfer nachempfinden und spürt die Begeisterung, mit welcher alle dabei waren.



Einweihungsfeier des Waldbades am 4. Juli 1904

Fotoeinsender: Dr. Erwin Reimer

Vereine, Betriebe, Nachbarschaften, Jugend, Handwerker, Schulkinder der Klassen 6-7, alle waren dabei und zwar freiwillig, weil sie an die Sache glaubten und den Dienst für die Gemeinschaft gerne leisteten. Hier bestand eine beispielhafte Einigkeit.

- ab 1965: Als mit den Arbeiten zum ersten See begonnen wurde, gab es noch Arbeitsdienst. Die Schüler

der höheren Klassen, aber auch die Arbeiter und Angestellten der Betriebe mußten „freiwilligen“ Arbeitsdienst leisten. Es war jedoch nicht freiwillig, darum fehlte die Begeisterung und der Elan der 30er Jahre.

- Der große Zuspruch, den das Zeidner Waldbad bald genoß, hatte natürlich auch seine Schattenseiten. Freinach dem Motto „Wo Erfolge zu verzeichnen sind, gibt es auch Neider“, gab es Mitte bis Ende der 30er Jahre immer wieder Versuche seitens der Kreispräfektur, die im Besitz des Verschönerungsvereins befindliche Anlage mit allen ihren Einrichtungen und Akten dem lokalen Amt für Tourismus zu übergeben.

Erst durch Bemühungen beim Landesamt für Tourismus in Bukarest konnte das Waldbad, erschaffen durch freiwilligen und selbstlosen Einsatz, dem Verschönerungsverein erhalten bleiben.

- Der Aussage des Artikelschreibers über die Villen und Wochenendhäuser

muß widersprochen werden.

1. Die Parzellen sind links und rechts der Straße, ca. 0,5-0,8 km vom Bad entfernt, nicht im Wald verstreut.

2. Nur drei der kleineren Häuser gehörten Zeidnern – und es waren nicht Prunkbauten reicher Zeidner, sondern schlichte und einfache Häuser – alle anderen waren von Nichtzeidnern erbaut worden, wie über-

haupt die meisten Parzellen von Nichtzeidnern erworben worden waren. Die Villen waren übrigens Ende der 30er – Anfang der 40er Jahre entstanden.

3. Die Zeidner nahmen den Fußmarsch ins Waldbad gerne in Kauf, und viele Wege führten dorthin. Oft war das Waldbad krönender Abschluß einer längeren Waldpartie, die auf den Berg, um den Berg oder auch zur Tropfsteinhöhle führte. Der Heimweg gegen Abend durch den Wald war dann, nach einem kühlen Bad, ein Genuß. Immer traf man jemand auf dem Heimweg: Nachbarn, Freunde oder Leute, die man an Werktagen nicht sah, und man kam sich menschlich näher.

● Zu den am Schluß aufgestellten Theorien noch einige Bemerkungen: Man vermutet, daß die Quellen des „Großen Goldbachs“ (Waldbadquellen) und der „Warmbach“ einen gemeinsamen Ursprung haben. Die Quellen an der Ost- und Südseite des Zeidner Berges haben kühleres Wasser: ca. 12-13 Grad.

Das Gestein des Zeidner Berges ist, vor allem im unteren Teil, ein Konglomerat mit großem Kalkanteil. Aus diesem Sockel steigt der Kalkblock des Berges empor, wie auch einzelne Fels- und Gesteinspartien aus reinstem, hochwertigem Kalk sind. Kalk ist ein Sedimentgestein, und so muß man an das Siebenbürgenlied denken:

„Siebenbürgen, Meeresboden
einer längst verfloßnen Flut...“

Von diesen Überlegungen ausgehend und die langgezogene Form des Zeidner Berges betrachtend, mit seiner Verbindung zu den Perschaner Höhenzügen, kann man wohl kaum an einen vulkanischen Ursprung unseres Hausberges glauben.

Und doch, wer weiß – vielleicht ist doch ein Quentchen Wahrheit dabei. So mancher Waldbadfan saß direkt vor der Quelle und genoß das Bad. So einer war auch der Tierarzt Dr. Salzer: „Wissen Sie, ich bin der Meinung, daß das Quellwasser radioaktive Ausstrahlung hat.“

● Noch eine Bemerkung zum Namen: Nach dem ersten Weltkrieg wurde dem Walbad von den Rumänen der Name „Carmen Sylva“ gegeben, zur Erinnerung an Elisabeth, die erste Königin von Rumänien, eine geborene Prinzessin zu Wied (29.12.1843-2.3.1916)

Erhard Kraus

Richtigstellung

Ich beziehe mich – heute erst! – auf einen Artikel im Zeidner Gruss Nr. 56/1983 über den Ortsnamen Zeiden. Dort ist dem Verfasser, G. Zell, ein Fehler unterlaufen.

Als Neustädterin kenne ich unseren Dialekt. Zeiden heißt bei uns nicht „Zedn“ sondern wir sagen „Zad(j)n“. Ob das Beispiel dann noch in die Argumentation paßt?

Erna Zerelles, Stuttgart



Impressum

ZEIDNER GRUSS

Erstes Nachrichtenblatt
siebenbürgischer Nachbarschaften
(HOG) in Deutschland
erscheint i.d.R. halbjährlich

Gründung:

1954 durch Balduin Herter

Herausgeber:

Zeidner Nachbarschaft
Nachbarvater Volkmar Kraus (V.K.)
Ludwigsplatz 7
83064 Raubling
Tel. 08035/8121

Konzeption, Redaktion:

Balduin Herter (*B. H.*)
Renate Kaiser (*R. K.*)
Hans Königes (*hk*)
Kuno Kraus (*kk*)

Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen der Beiträge vor.

Layout und Satz:

Carmen Kraus EDV,
Landsberg a. Lech

Druck:

Egger Satz + Druck GmbH
Landsberg a. Lech

Kasse:

Anneliese Schmidt
Groenesteynstraße 9
76646 Bruchsal
Tel. 07251/89345

Beitragszahlungen und Spenden:

"Zeidner Nachbarschaft"
Bezirkssparkasse Bruchsal-Bretten
BLZ 663 500 36
Konto Nr. 10-019447

Zur ewigen Ruhe gebettet

Martin Furk, 88 Jahre, Wiehl-Drabenderhöhe

Martin Jäntschi, 68 Jahre, Duisburg-Rheinhausen

Waltraud Klein, geb. Göbbel, 48 Jahre, Penzberg

Rosa Zeides, geb. Henneges, 90 Jahre, Würzburg

Das Zeidner Baby „Ingolstadt 95“ wächst

Noch weniger als neun Monate sind es, bis die Zeidner wieder zu ihrem traditionellen Treffen zusammenkommen. Die Verantwortlichen der Nachbarschaft wollen dieses gewünschte Baby „Ingolstadt 95“, das Mitte Juni nächsten Jahres das Licht der Welt erblickt, zur Zufriedenheit aller Teilnehmer austragen (keine leichte Aufgabe, nicht wahr?). Und damit der Sprößling glücklich zur Welt kommt, haben die Eltern, also der Vorstand, mit den ersten Vorbereitungen begonnen.

Mama und Papa (es ist noch immer vom Vorstand die Rede) wollen, daß der Nachwuchs – wie könnte es anders sein – nicht zu kurz kommt. Deshalb soll ein Tag, vielleicht ein halber, unter dem Motto „Sport, Spiel, Musik“ stehen. Damit die „Eltern“ den Vorbereitungsstreß besser bewältigen können, haben sie sich für Arbeitsteilung entschieden. Hannelore Schuster kümmert sich um den Teil Kultur und auch Kinderbetreuung, Udo Buhn wird sich mehr dem Sport widmen und gemeinsam mit Kuno Kraus über den Stand der Familienforschung informieren, und der Nachbarvater die Organisation koordinieren.

Zwar sind Eltern in der Regel selten bereit, sich die vielen Ratschläge von außen bis zur Geburt des Kindes anzuhören, in diesem speziellen Fall allerdings sind Anregungen erwünscht – abzugeben bei „Papa“ Kraus.

PS: Damit es zu keinen Mißverständnissen kommt: Der Vorstand möchte ein fröhliches Fest auf die Beine stellen, bei dem die Kinder und die Jugend mit ihrem unbekümmerten

Elan zum Zuge kommen sollen, um sie für unsere Gemeinschaft zu gewinnen. Aber auch die Erwachsenen sind eingeladen: Nachdenkliches zu Protokoll zu geben, damit alle von ihren Erfahrungen profitieren. *hk*

Anmeldung

Dieser Ausgabe des Zeidner Gruss haben wir ein Prospekt der Stadt Ingolstadt beigelegt, wo vom 15. bis 18. Juni 1995 unser Zeidner Treffen stattfinden wird.

● Bitte nehmen Sie die Hotelreservierungen möglichst bis Ende Oktober vor!

Einen netten Artikel zum Thema Ingolstadt fanden wir in der Zeitschrift „Freundin“: „Bayern at its best“ (Bayern von seiner besten Seite). Er vermittelt Ihnen ein bischen die Atmosphäre dieser wunderbaren Stadt. *kk*

Ingolstadt: hochmodern und uralt zugleich

Ingolstadt ist das Tor zu Oberbayern: Nicht nur ein Industriezentrum, wie manche meinen, sondern eine uralte Stadt in einer traditionellen Kulturlandschaft – direkt an der Donau gelegen. Donaustadt zu sein, das hat schon was.

Zu Oberbayern zu gehören, ist auch nicht übel. Ingolstadt ist nicht nur die zweitgrößte Stadt dieses Regierungsbezirks, sondern auch für alle „Nordlichter“ das Tor zu Oberbayern.

Wie alle Städte um München, steht auch Ingolstadt ein wenig im Schatten der bayrischen Metropole München. Dabei haben wir hier eine zauberhafte

altbayerische kleine City vor uns, ehemals Herzogresidenz und Sitz der ersten bayerischen Landesuniversität (1472 eröffnet), 700 Jahre lang Festungsstadt.

Schon vor Jahrtausenden war das Gebiet Kulturland der Steinzeitmenschen, und Kelten und Römer hinterließen viele Spuren. Das Altmühltal ist ebenso nahe wie die Schwefelquellen von Bad Gögging, die Rokoko-Wallfahrtskirche Bergen oder das mittelalterliche Dorf Berching.

Und Ingolstadt selbst? In der Altstadt liegen viele interessante Museen (u. a. das Bayerische Armeemuseum, das Spielzeugmuseum und das Deutsche Medizinhistorische Museum). Das Stadtbild erzählt von einer bedeutenden Rolle in der langen bayerischen Landesgeschichte.

Der Altstadtkern ist intakt. Herrlich sind die alten Bürgerhausfassaden entlang der Theresienstraße und Maria de Victoria ist eine der schönsten Kirchen des hochgeschätzten Bayerischen Barock. Stadtmauer, Franziskanerkirche oder Kreuztor sind Zeugen des Mittelalters. Ingolstadt ist hochmodern und uralt zugleich, und beides fügt sich gut zusammen.

Aus: Freundin, 15/1994

Feuerwehr in Ingolstadt

Alle ehemaligen Mitglieder der „Zeidner Freiwilligen Feuerwehr“ werden gebeten, zum Treffen in Ingolstadt eine dunkelblaue Hose und ein hellblaues kurzärmeliges Hemd mitzubringen, um eventuell an einem Aufmarsch teilzunehmen. Weiteres wird dann vor Ort besprochen. *Heiner Aeschl*, Ausschußmitglied a. D.